Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944
1943

204 (26.7.1943)

Visual Library

Verlag: Führer-Verlag GmbH. Karlsruhe

Verlagshaus: Lammstraße 3—5 Fernsprecher 7927 bis 7931 und 8902 bis 8903 Postscheckkonten: Karlsruhe 2988 (Anzeigen), 8783 (Zeitungsbezug), 2935 (Buchhandlung). Bankverbindungen: Badische Bank, Karlsruhe und Städtische Sparkasse Karlsruhe. Schriftleitung: Anschrift und Fernsprechnummern wie beim Verlag (siehe oben). Sprechstunden täglich von 11 bis 12 Uhr. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW. 68, Charlottenstraße 82. Bei unverlangt eingehenden Manuskripten kann keine Gewähr für deren Rückgabe übernommen werden. — Auswärtige Geschäftsstellen und Bezirksschriftleitungen: in Bruchsal Hohenegaerplatz 6—7, Fernspr. 2323, in Rastatt Adolf-Hitler-Straße 70, Fernsprecher 2744, in Baden-Baden Sofienstr. 8, Fernspr. 2126, in Bühl Eisenbahnstr. 10, Fernsprecher 567 in Offenburg Adolf-Hitler-Haus, Fernsprecher 2174, in Kehl Adolf-Hitler-Straße 27, Fernsprecher 282. Schalterstunden an den Schaltern des Verlagshauses wie der Bezirksgeschäftsstellen: werktäglich von 8.00—12.30 und 14—18 Uhr. Bezugspreis: Bei Trägerzustellung monatlich 2.— RM einschl. 30 Pfg. Trägerlohn. Bei Postzustellung 1.70 RM zuzügl. 42 Pfg. Zustellgebühr. Bei Feldpostlieferungen monatlich 2.— RM. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. eines jeden Monats für den folgenden Monat erfolgen. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.

HAUPTAUSGABE

Gauhauptstadt Karlsruhe

Erscheinungsweise: „Der Führer" erscheint wöchentlich 7 mal als Morgenzeitung und zwar in fünf Ausgaben: Hauptausgabe „Gauhauptstadt Karlsruhe" für den Kreis Karlsruhe und Pforzheim — Kreisausgabe Bruchsal — Kreisausgabe Rastatt — Kreisausgabe Bühl — Ausgabe „Aus der Ortenau" für die Kreise Offenburg, Lahr und Kehl. Die Anzeigenpreise sind in der z. Zt. gültigen Preisliste Folge 13 vom 1. Juni 1942 festgelegt. Die Preisliste wird auf Wunsch kostenlos zugesandt. Für Familienanzeigen gelten ermäßigte Grundpreise. Anzeigen unter der Rubrik „Werbe-Anzeigen" (das sind die freigestalteten 2spaltigen sog. Randanzeigen) werden zum Textmillimeterpreis berechnet. Nachlässe können z. Zt. nicht gewährt werden. Die Anzeigenseite umfaßt insgesamt 16 Kleinspalten von je 22 mm Breite. Anzeigenschlußzeiten: um 10 Uhr am Vortag des Erscheinens. Für die Montagausgabe: Samstag 13 Uhr. Unaufschiebbare Anzeigen für die Montagausgabe (z. B. Todesanzeigen) müssen bis spätestens 16 Uhr sonntags als Manuskript im Verlagshaus in Karlsruhe eingegangen sein. — Alle Anzeigen erscheinen unverändert in der Gesamtauflage. Platz-, Satz- und Terminwünsche ohne Verbindlichkeit. Bei fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann für Richtigkeit der Wiedergabe keine Gewähr übernommen werden. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe am Rhein.

Der Führer

DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

DER BADISCHE STAATSANZEIGER

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Baden 15 Rpf. | Karlsruhe, Montag, den 26. Juli 1943 | 17. Jahrgang / Folge 204

Luftwaffe bringt dem Heer Entlastung

Schwere Kämpfe bei Orel – Wieder 125 Sowjetpanzer vernichtet – Neue Gefechte vor der holländischen Küste – Terrorangriff auf Hamburg

*** Aus dem Führerhauptquartier. 25. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Am Kuban-Brückenkopf und an der Mius-Front scheiterten mehrere örtliche Angriffe des Feindes, die zum Teil im Gegenstoß abgewehrt wurden.

Am mittleren Donez ließ die Angriffstätigkeit der Sowjets merklich nach.

Starke sowjetische Infanterie- und Panzerkräfte versuchten wiederum vergeblich den Durchbruch im Raum von Bjelgorod.

Im Kampfgebiet von Orel hielten die wechselvollen Kämpfe an. Die Sowjets wurden an mehreren Stellen in erfolgreichem Gegenangriff zurückgeworfen. Oertliche Einbrüche wurden abgeriegelt.

Südlich des Ladogasees brachen auch gestern wieder sämtliche mit stärkeren Kräften geführten Angriffe unter besonders hohen Verlusten des Feindes zusammen.

Die Sowjets verloren in den Kämpfen des gestrigen Tages 125 Panzer.

Bei den letzten Kämpfen an der Mius-Front zeichnete sich die Rheinisch-Westfälische 16. Panzergrenadier-Division besonders aus.

Auf Sizilien fanden gestern nur örtlich begrenzte Kampfhandlungen statt, ohne daß der Feind Erfolge erzielen konnte. Jagd- und Zerstörerverbände der Luftwaffe griffen in die Erdkämpfe ein. Flakartillerie schoß in der Straße von Messina ein feindliches Schnellboot in Brand.

Vor der niederländischen Küste kam es in der vergangenen Nacht erneut zu mehreren Gefechten zwischen den Sicherungsstreitkräften eines deutschen Geleits und britischen Schnellbooten. Ein Schnellboot wurde versenkt, fünf andere in Brand geschossen und mehrere beschädigt. Ein eigenes Fahrzeug ging verloren. Teile der Besatzung konnten gerettet werden.

In den Gewässern des hohen Nordens schlugen deutsche Jäger in den heutigen Vormittagsstunden einen Angriff feindlicher Fliegerkräfte auf ein eigenes Geleit ab. Von den angreifenden 35 feindlichen Flugzeugen wurden 17, darunter 11 Bomber, abgeschossen.

Durch Tagesangriffe nordamerikanischer Bomber auf norwegisches Gebiet hatte die Bevölkerung erhebliche Verluste an Toten und Verwundeten. Besonders in Drontheim wurden starke Gebäudeschäden in Wohngebieten verursacht.

Ein starker Verband britischer Bomber führte in der vergangenen Nacht einen Terrorangriff gegen die Stadt Hamburg, durch den schwere Verluste unter der Bevölkerung und starke Zerstörungen an Wohnvierteln, Kulturstätten und öffentlichen Gebäuden entstanden.

Luftverteidigungskräfte schossen im nordwestdeutschen Küstengebiet und im norwegischen Raum nach bisherigen Feststellungen 17 der angreifenden Bomber ab.

Bei den schon gestern gemeldeten erfolglosen Angriffsversuchen feindlicher Fliegerkräfte auf Kreta wurden insgesamt 21 feindliche Flugzeuge über der Insel abgeschossen.

*

*** Berlin,** 25. Juli. Das Bild der Kämpfe an der gesamten Ostfront hat sich, verglichen mit den Vortagen, wenig geändert. Immer noch wirft der Gegner rücksichtslos neue Massen von Menschen und Material in den Kampf im Bestreben, einen Durchbruch durch die deutschen Stellungen zu erzielen, und immer wieder wird er an allen Punkten der Front mit hohen blutigen Verlusten zurückgeschlagen.

Im Südosten des Kuban-Brückenkopfes traten die Bolschewisten nach starker Vorbereitung durch Artillerie und Kampffliegerer erneut zum Angriff gegen die deutschen Linien an. Sie wurden aber unter schweren Verlusten, teilweise im Gegenstoß, zurückgeworfen. Auch im östlichen Teil des Kuban-Brückenkopfes, wo der Feind ebenfalls mit Panzerunterstützung angriff, erlitt er dasselbe Schicksal. Gegenangriffe unserer Grenadiere kosteten die Sowjets mehrere Panzer und hohe Verluste an Toten und Verwundeten.

An der Mius-Front erneuert der Feind seine von Panzern unterstützten Angriffe bis zu Regimentsstärke. Bei den wechselvollen Kämpfen, in die unsere Kampf- und Sturzkampfflugzeuge sowie rumänische Kampfflugzeuge durch Bekämpfung sowjetischer Batteriestellungen, Truppen- und Panzeransammlungen besonders im Raum südlich Kuibyschewo erfolgreich eingriffen, wurde der Feind ebenfalls in verlustreichen Kämpfen, bei denen er mehrere Panzer verlor, abgewiesen. Bei diesen Kämpfen trotzte die im heutigen Wehrmachtbericht erwähnte rheinisch-westfälische 16. Panzer-Grenadier-Division stark überlegenen Feindkräften und trug entscheidend dazu bei, den von den Sowjets beabsichtigten Einbruch in die deutschen Stellungen zu vereiteln. Die Division vernichtete in heldenmütigem Einsatz während der letzten sechs Tage allein 206 sowjetische Panzer.

Im Raum von Bjelgorod erneuerte der Feind mit starken Infanterie- und Panzerkräften, unterstützt von Schlachtfliegern, seine Angriffe auf die deutschen Stellungen. Es entspannen sich harte Abwehrkämpfe, in deren Verlauf wieder 49 Sowjetpanzer abgeschossen wurden. Ein starker Verband deutscher Kampfflugzeuge griff in die Kampfhandlungen ein und vernichtete Truppen- und Panzerbereitstellungen des Feindes im Raum 40 Kilometer nördlich von Bjelgorod.

Beim Angriff einer verstärkten Regimentsgruppe im Raume Orel, die eine verlorengegangene Verbindung mit den Nachbartruppen wieder herzustellen suchte, wurden acht sowjetische Panzer vernichtet. In dem Wald- und Flußgelände nordwestlich Orel entspannen sich besonders harte Kämpfe. Durch Vernichtung starker feindlicher Kräfte brachte die Luftwaffe in diesem Raum in unermüdlichen Einsätzen den Verbänden des Heeres große Entlastung. Sie zerstörte eine große Anzahl bolschewistischer Panzer und vernichtete mehr als 150 feindliche Kraftfahrzeuge, zahlreiche Geschütze, Munitions- und Treibstofflager. Deutsche Jägerverbände schwächten wirksam den Einsatz der sowjetischen Luftstreitkräfte über dem Kampfraum.

Ausbau verwahrlosten Sowjetgutes

Gute Erfolge unserer Soldaten

*** Berlin,** 25. Juli. Vor Einbruch des ersten Ostwinters gelang es unseren Truppen, auf einem sowjetischen Staatsgut südwestlich von Leningrad rund 800 Zentner Kartoffeln zu ernten. Die erste Bestandsaufnahme auf dem über 1200 Morgen großen Gut ergab, daß an Maschinen, Gebäuden und sonstigem Gerät so gut wie nichts vorhanden war. Im Frühjahr 1942 wurden einheimische Arbeitskräfte angeworben sowie Maschinen zusammengesucht und instandgesetzt, zum Teil auch aus Deutschland angeliefert. Die erste Ernte erbrachte 300 Zentner Getreide, 1260 Zentner Kartoffeln und 3600 Zentner Heu. Laufend wurde der Maschinenpark erweitert, so daß er heute bereits für eine eingehende Bewirtschaftung der Ländereien ausreicht.

Mit Hilfe von Truppengespannen wurde in diesem Jahre fast die gesamte Ackerfläche bestellt. Während noch 1941/42 nur 128 Morgen bestellt, dagegen 400 Morgen Brachland und 720 Morgen Weide waren, wurden in der zweiten Bestellungsperiode 1942/43 610 Morgen bestellt, 632 Morgen als Viehweide und zur Heugewinnung ausgenutzt. Außerdem wurden von einer angrenzenden Ortschaft noch 400 Morgen, die unbebaut geblieben waren, zusätzlich in Bearbeitung und Nutzung genommen. Während für die beiden ersten Bestellungen das Saatgut geliefert werden mußte und die einheimischen Arbeitskräfte, 44 Frauen und Männer, noch von der Division, in deren Frontstreifen das Gut liegt, verpflegt wurden, wird dieses Staatsgut nach der zweiten Ernte in der Lage sein, sich selbst zu versorgen, das Saatgut für die nächste Bestellung zu erzeugen und noch rund 1600 Zentner Kartoffel und 1200 Zentner Getreide an die Truppe abzugeben. Der planmäßige Weiterausbau wurde durch die Vermehrung des Viehbestandes, der jetzt bereits 36 Kühe und Kälber, sieben Schweine und sieben Pferde umfaßt, fortgesetzt. Dazu kommen gegenwärtig noch 20 weitere Kühe. Es dürfte möglich sein, die Erträge des Gutes, das auf mittlerem Boden etwa das Fünffache der Aussaat erbringt, noch weiter zu steigern.

Stellungsausbau bewährt sich

Stolze Leistungen unserer Truppen

*** Berlin,** 25. Juli. Bei den am 17. Juli am mittleren Donez begonnenen feindlichen Angriffen hatte der Feind schwere Verluste vor dem Abschnitt einer Rhein-Mainischen Grenadier-Division. Zum Ausbau der sich jetzt so bewährten Stellungen hatten Grenadiere, Pioniere, Artilleristen und Panzerjäger in kameradschaftlicher Zusammenarbeit Bunkerstellungen, Lauf- und Panzergräben angelegt und dabei seit der Schneeschmelze insgesamt 1 047 072 Kubikmeter Erde bewegt. Wollte man diese Erdmassen mit Lastwagen transportieren, so brauchte man dazu 419 215 Fahrzeuge und fünf Tonnen Ladegewicht. Ein noch anschaulicheres Bild gewinnt man, wenn man errechnet, daß eine aus diesen Erdmassen gestampfte Mauer von zwei Metern Höhe und 50 Meter Stärke quer durch Deutschland von Königsberg bis Aachen reichen würde. Das so entstandene Befestigungssystem ist von 234 846 Meter Gräben durchzogen und mit über 10 000 Rollen Stacheldraht verdrahtet. Mit dieser Drahtmenge könnte man, um wieder einen Vergleich zu haben, den Raum Königsberg—Rügen—Wilhelmshaven—Frankfurt am Main—Wien—Litzmannstadt—Königsberg einmal umzäunen. Zwischen den Drahthindernissen wurden zahlreiche Minen verlegt, die nebeneinanderliegend einen Streifen von 20,4 Km. Länge ergeben würden.

Die letzte Fahrt ins Reich

*** Madrid,** 25. Juli. Am Freitagabend wurde der Sarg mit der sterblichen Hülle des durch einen Autounfall ums Leben gekommenen deutschen Militärattachés in Madrid, Oberst Otzen, mit militärischen Ehren ins Reich übergeführt. Eine Abordnung spanischer Offiziere gab zusammen mit Vertretern der Auslandsorganisation der NSDAP. und dem deutschen Konsul in San Sebastian dem Toten das Geleit bis zur Grenze.

In Irun, dem letzten Bahnhof auf spanischem Boden, erwartete ein deutscher Regimentskommandeur den Zug mit dem Sarg des Verstorbenen. Auf dem feierlich geschmückten Bahnsteig des Bahnhofs von Hendaye war eine Ehrenkompanie des Heeres angetreten. Unter den Klängen des Liedes „Ich hatt' einen Kameraden" trugen acht Unteroffiziere den mit der Reichskriegsflagge bedeckten Sarg, dem spanische Offiziere mit Kränzen und führende Männer ihres Landes folgten, zum Ueberführungswagen nach Berlin, mit dem Oberst Otzen seine letzte Fahrt ins Reich antrat, für das er bis zum letzten Tage mit der ganzen Kraft seiner Persönlichkeit unermüdlich gewirkt hat.

Britische Luftpiraten wieder über der Schweiz

*** Bern,** 25. Juli. Wie aus einer amtlichen Mitteilung hervorgeht, haben in der Nacht zum 25. Juli wiederum britische Flugzeuge schweizerisches Gebiet — den Kanton Genf und die Gegend von Chiasso — überflogen.

Ein Spaziergang wurde es nicht

Achsengegner melden versteiften Widerstand auf Sizilien — Schwere Schiffsverluste wirken sich aus

Rd. **Berlin,** 25. Juli. Am Sonntagmorgen meldeten britische Kriegskorrespondenten, der deutsche Widerstand im Kampfdreieck zwischen Messina und Catania habe sich weiter versteift. Trotz aller Anstrengungen der alliierten Luftwaffe erhielten die deutschen Truppen ständig weitere Verstärkungen und Nachschub, so daß man mit einer gesteigerten Erbitterung der Kämpfe rechnen müsse. Die Erwartungen der Anglo-Amerikaner, Sizilien werde ihnen als reife Frucht in den Schoß fallen, sind wirklich schmählich enttäuscht worden. Sie können nicht mit möglichst geringen Opfern einen Triumphmarsch über diese im Vorfeld Europas liegende Insel inszenieren, sondern müssen ihre Operationen mit größtem Aufwand an Menschen und Material durchführen, wobei in ihre mengenmäßige Uebermacht empfindliche Lücken gerissen werden. Es ist also auch hier, ähnlich wie im Osten, wenn auch nicht in dem dortigen einmaligen Ausmaß ein Abnutzungskampf entbrannt, der die Achsengegner viel „Blut, Schweiß und Tränen" kosten wird.

Der Mitarbeiter der argentinischen Zeitung „Critica", Mario Mariani, schildert die Schwierigkeiten für die alliierten Truppen im Aetnagebiet. Er meint, wenn die Deutschen ihre Verteidigung im nordöstlichen Dreieck in den Provinzen Catania und Messina konzentrierten (was inzwischen geschehen ist), dann könne das militärische und strategische Problem der Besetzung der ganzen Insel noch sehr schwierig werden. Am Fuße des Aetna gebe es Stellungen, die ein Maschinengewehr gegen eine große Uebermacht halten könne. Hier könnten keine Panzer operieren, und der dichte Wald stelle eine natürliche Tarnung dar. Die Schlacht um den Aetna könne deshalb trotz zahlenmäßiger Ueberlegenheit der Alliierten noch sehr hart werden. Daraus erklärt sich der Hinweis Eisenhowers auf die noch bevorstehenden „blutigen Tage", mit dem er den anfänglichen Optimismus auf der Feindseite dämpfte.

Nicht nur zu Lande, sondern auch auf dem Meer erleben die Invasoren harte Verluste. Während der vergangenen Woche waren es nach einer amtlichen militärischen Meldung aus Rom insgesamt 4 Schiffe mit 35 000 BRT., die versenkt und 17 weitere mit 104 000 BRT., die schwer beschädigt wurden. Außerdem wurden noch zwei Handelsschiffe, ein Tankdampfer, drei Kreuzer und ein Kriegsschiff einer nicht festgestellten Kategorie beschädigt. Wie sich diese Schiffsverluste auf die Dauer auswirken, enthüllte jetzt der Schiffahrtssachverständige Sir Archibald Hurd im „Daily Sketch". Er gestand ein, Englands Vorkriegshandelsflotte sei bis auf wenige Ausnahmen vernichtet worden. Das sei „das traurige Ergebnis von vier Jahren Seekrieg".

So wie sich die Anglo-Amerikaner in ihren Hoffnungen auf Sizilien enttäuscht sehen, so müssen die Briten langsam zu der Erkenntnis kommen, daß ihnen „ihr Krieg nicht die erwünschten Vorteile, sondern nur Verluste am laufenden Band bringen wird. So mußten sie neben den Schiffen noch vieles andere als „Ergebnis von 4 Jahren Krieg" abschreiben.

Weiter harte Kämpfe in Sizilien

*** Rom,** 25. Juli. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

In Sizilien fanden auch gestern harte Kämpfe statt. Der feindliche Ansturm, der im östlichen und mittleren Abschnitt aufgehalten wurde, wiederholte sich mit besonderer Heftigkeit am nördlichen Flügel unserer Aufmarschlinie.

Unsere Bomber trafen einen Dampfer mittlerer Tonnage im Hafen von Augusta. Deutsche Jäger und kleinere Einheiten der deutschen Kriegsmarine schossen in den beiden letzten Tagen 11 Flugzeuge ab. Ein weiteres Flugzeug wurde über der Küste Calabriens von unseren Jägern zerstört.

Livorno wurde von feindlichen Flugzeugverbänden bombardiert. Die Schäden sind unbedeutend. Die Zahl der Opfer wird zur Zeit festgestellt. Zwei Flugzeuge wurden von der Bodenabwehr zum Absturz gebracht.

Deutsche Soldatenspende für Rom

Die Hilfsmaßnahmen für die bombengeschädigte Bevölkerung
Mittelalterliche Kirche in Bologna zerstört

W.L. **Rom,** 25. Juli. Die bei dem schweren Terrorangriff vom 19. Juli auf Rom ausgebombten Römer sind nun restlos untergebracht bzw. evakuiert worden. Die ersten Züge mit Kindern bombengeschädigter römischer Familien sind nach dem Sommerlager der faschistischen Staatsjugend abgegangen. Zur Erleichterung des Loses der hart betroffenen römischen Familien wetteifern die faschistischen Hilfsorganisationen mit der privaten Initiative der römischen Bevölkerung.

An diesem Unterstützungswerk nahmen, wie die römische Presse am Sonntag an hervorragender Stelle meldet, die deutschen Soldaten durch eine Spende von über 100 000 RM. teil, die Generalfeldmarschall Freiherr v. Richthofen zugunsten der ausgebombten römischen Familien dem Parteisekretär Scorza überreichte. Dieser würdigte mit herzlichem Dank die Spende als Zeugnis der deutsch-italienischen Kameradschaft.

Inzwischen dauern die verbrecherischen Anschläge gegen die Zivilbevölkerung und die Kulturstätten Italiens unablässig an. Opfer der barbarischen Zerstörungswut wurde durch einen 2½stündigen Tagesangriff auf Bologna u. a. auch eine der berühmtesten mittelalterlichen Kirchen Italiens, die aus dem 13. Jahrhundert stammende Franziskus-Kirche. Neben weiteren Kirchen, Krankenhäusern, Kulturmonumenten und Wohnvierteln wurde auch das Geburtshaus des großen italienischen Erfinders Marconi schwer beschädigt.

Rom und die Roosevelts

*** Stockholm,** 25. Juli. Elliot Roosevelt, der Sohn Franklin Delanos, brüstete sich — einer Meldung aus Washington zufolge — vor Pressevertretern, daß er „mit besonderen Aufträgen" Rom überflogen habe. Er habe die kürzlich bombardierten Ziele selbst erkundet, was, wie er sagte, lange Zeit in Anspruch genommen habe.

Während der Oberfreimaurer und USA.-Präsident F. D. Roosevelt den allgemeinen Befehl zur Bombardierung Roms gab, hat sein Sohn also die einzelnen Ziele wie die Basilika San Lorenzo, den Friedhof Campo Verano, die Wohnviertel und Universitätsanlagen genauestens ausgekundschaftet. Wahrlich, eine feine Familie!

Verleugnetes Weltgewissen

Von Kurt Maßmann

So sehr England in seiner blutigen imperialen Geschichte immer wieder bemüht war, seinen nackten und hemmungslosen nationalen Egoismus mit Begriffen von Recht und Gerechtigkeit, ja von einer „göttlichen Sendung" Englands zu tarnen, so hat es doch immer wieder ein erschütterndes Unverständnis für die Aeußerungen eines wirklichen Weltgewissens, einer echten europäischen und menschheitlichen Verantwortung bewiesen. Ja, selbst der Durchschnittsengländer hat einfach kein Organ dafür, solche Aeußerungen des Weltgewissens zu begreifen. Er versteht sie einfach nicht, er hält das Weltgewissen für eine Fiktion, für eine Erfindung von lebensuntüchtigen Phantasten und Träumern.

Weltgewissen? Er hat ein englisches Gewissen! Ja, er hat, ohne die ungeheuerliche Vermessenheit überhaupt nur zu ahnen, selbst Gott zu einem Engländer gemacht! Cromwell, der eigentliche Begründer des englischen Imperialismus, war zugleich der erste, der aussprach, daß „Englands Sache Gottes Sache" sei, was bedeuten soll, daß umgekehrt Gottes Sache auch Englands Sache ist, was immer England auch tut! Nur die furchtbarste menschliche Vermessenheit, die das Schicksal mit Gewalt herausfordert, konnte das Wort prägen, daß Englands Fahne „den Kriegen Gottes vorangeht". Diese Ueberzeugung ist in Wahrheit der Freibrief, auf den das englische Volk sich beruft, wenn seit 300 Jahren England Unrecht auf Unrecht gehäuft, Frevel über Frevel begangen hat und bis zu den Knien in Blut gewatet ist, ohne daß sein gutes Gewissen — das heißt: sein englisches Gewissen — darunter gelitten hätte. England kennt keine höhere Gerechtigkeit, sondern nur seine eigene britische Selbstgerechtigkeit, und seine moralischen Maßstäbe wurzeln ausschließlich im schrankenlosen, brutalen und unbarmherzigen britischen Imperialismus. Das ist das Wesen seiner Moral, von der es fest durchdrungen ist und die ihm die Hinschlachtung ganzer Völker als gottgefälliges — das heißt: dem englischen Gott wohlgefälliges — Werk erscheinen läßt.

Wenn etwas in Wahrheit erstaunlich und kaum zu begreifen ist, so ist das die Tatsache, daß die Welt nach so langem und bitteren Anschauungsunterricht diese Formel des englischen Wesens und diese Hintergründe des britischen Imperialismus, der gerade wegen dieser ungeheuerlichen Selbstgerechtigkeit eine so maßlose Gefahr für die ganze Welt einer echten sittlichen und politischen Ordnung geworden ist, Jahrhunderte hindurch nicht erkannt hat. Es ist unverständlich, daß es bis in unsere Zeit noch Menschen gibt, die beispielsweise die englische Hochkirche für eine Institution der Religion halten, obwohl sie in Wahrheit nichts anderes als eine Institution des nackten imperialen Egoismus der Briten ist. Und es ist ebenso erstaunlich, daß es heute noch Menschen gibt, die englische Kirchenfürsten für Gottesdiener halten, obwohl sie in Wirklichkeit Götzenpriester der britischen Plutokratie und ihres blutigen Imperialismus sind. Ihre Aufgabe ist es nicht nur, die britischen Verbrechen und Schandtaten mit einer moralischen und „christlichen" Gloriole zu umgeben und sie also zu rechtfertigen, sondern die englischen Kirchenfürsten sind es, die als Deuter und Verkünder der „göttlichen Sendung" Englands seiner Politik die Ziele und, in diesem Kriege, seinen fliegenden Menschelmördern die Bombenziele weisen.

Es ist nicht von ungefähr, daß die Mordhetze zur Bombardierung des Kölner Doms und der italienischen Kulturdenkmäler bereits 1940 von einem englischen Geistlichen, von Hochwürden S. E. Cottam gepredigt wurde, der in alttestamentarischem Haß forderte: „Ich sage euch, zerstört den Kölner Dom! Bombardiert St. Peter in Rom! Laßt die Flotte Genua beschießen und Männer, Frauen und Kinder und Marmorpaläste vernichten!"

Nun, verweilen wir beim Kölner Dom. Als ein Aufschrei durch ganz Deutschland ging, weil die Luftgangster dieses Nationalheiligtum der Deutschen und Heiligtum der gesamten Kulturwelt gesucht und getroffen hatten, da war die Reaktion in England ein nur notdürftig verhohlener Triumph, und sie jubelten: Die Deutschen verlieren die Nerven, sie werden weich, denn sie jammern schon über den Kölner Dom! Und ihre Antwort auf den Aufschrei der ganzen Kulturwelt war, daß sie abermals ihre Bomben auf den Dom und obendrein auf das abendländische Monument des Kaiserdomes zu Aachen warfen!

Das ist ihre Antwort, die englische Antwort an die menschliche Kultur, die englische Antwort an das Weltgewissen. Aber diese Antwort ist, ohne daß sie es zu begreifen vermöchten, mehr noch: die Antwort auf die vom Schicksal unerbittlich gestellte Frage der Entscheidung in diesem Kriege. Die Antwort kann überhaupt nur noch lauten: England muß fallen — um der Menschheit und ihrer sittlichen Ordnung willen!

So grauenvoll und vermessen die Engländer in diesem Falle reagierten, ebenso reagierten sie auf die Tatsache, daß wir die Schmerzen und Schrecken des Bombenterrors gegen die Zivilbevölkerung, der Englands Erfindung ist und einwandfrei bewiesen nur den Stempel Englands trägt, nicht verheimlichten. Auch über

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

den Mord an den Frauen und Kindern und an den Alten jubelten die blutigen Helfershelfer des jüdischen Weltbolschewismus, weil sie vermessen wähnten, aus unserem Schmerz den drohenden Zusammenbruch unserer inneren Widerstandskraft zu erkennen. Aber wen das Schicksal so sehr mit Blindheit schlägt, den will es mit Gewißheit und unentrinnbar vernichten. Jawohl, uns jammert das Schicksal der von den fliegenden Meuchelmördern Erschlagenen, — aber wir jammern nicht! Und wenn wir die Verbrechen der Luftgangster anprangern, so klagen wir nicht, — wir klagen an!

Das ist ein Unterschied, den die Engländer nicht begreifen. Und damit, daß sie ihn nicht begreifen, sprechen sie sich selber ihr Urteil: Denn sie schüren auf solche Weise in einem Volke, dessen Herz und dessen Widerstandskraft in den Feuern des Krieges und in den Schrecken der Bombennächte längst zu Stahl gehärtet ist, einen unermeßlichen Haß, dessen Stunde mit tödlicher Sicherheit kommen wird und kommen muß. Die Engländer schänden, im Bunde mit den amerikanischen Mordpiloten, so lange jede Menschlichkeit und schlagen dem von ihnen geleugneten Weltgewissen so lange ins Gesicht, bis ihnen die unerbittlichen Rächer und Vollstrecker des Weltgerichts erwachsen. Und dann ist es zu spät zum Jammern und Klagen.

Es ist längst bewiesen, ja, die anglo-amerikanischen Helfershelfer des Bolschewismus haben es selber in ihren eigenen Aeußerungen bewiesen, daß es sich bei dem von ihnen begonnenen Bombenkrieg nicht um planlose Terrorangriffe handelt, bei denen nicht nur keine Rücksicht auf die Zivilbevölkerung genommen wird, sondern um planvolle und systematische Verbrechen gegen die Zivilbevölkerung, gegen die Frauen und Kinder des deutschen und italienischen Volkes, die man auf diese schreckliche Weise in eiskalter Brutalität in ihrem Widerstandswillen lähmend treffen zu können wähnte. Damit ist das ganze verruchte Ausmaß der vollen Verantwortlichkeit der Schuldigen vor der ganzen Welt und vor dem Weltgewissen festgestellt, wie auch Englands historische Schuld erwiesen ist, vor dem Kriege alle Pläne zur Verhinderung des Bombenwurfes auf die Zivilbevölkerung sabotiert und durchkreuzt zu haben. Den Engländern mag solche Feststellung unwesentlich erscheinen, denn da sie ein Weltgewissen leugnen, fehlt ihnen die Einsicht dafür, daß sie sich damit vor der Weltgeschichte, die zugleich das Weltgericht ist, schuldig gemacht haben, furchtbar und ohne Gnade. Sie rühmen sich in wahnwitziger Vermessenheit noch ihrer Untaten.

Wir aber glauben an das Weltgewissen, — nicht als Träumer und Phantasten, sondern als seine Vollstrecker! Indem wir und die Völker guten Willens daran glauben, wird es eine Realität, eine wirkende Kraft. Und es ist diejenige Instanz einer höheren Weltordnung, die über die Schuldigen seit drei Jahrhunderten und über die Schuldigen an diesem Kriege ihr Urteil bereits gesprochen hat. Je zynischer, brutaler und hemmungsloser England und hinter ihm die jüdische Weltverschwörung gegen die Grundsätze der Menschlichkeit und gegen das Weltgewissen sich versündigt, um so gewisser besiegelt England sein eigenes Schicksal. Denn wir und mit uns alle Völker guten Willens begreifen es in letzter und unabdingbarer Gewißheit als einen Auftrag des Schicksals, daß England mit samt seinen Mitschuldigen fallen muß, damit wir und die Völker guten Willens in einer gerechten und besseren Welt von morgen leben können.

Es geht in diesem Kriege zugleich mit unserem Leben um das Schicksal und die Zukunft der ganzen Welt. Das Urteil über England ist, von seiner eigenen Vermessenheit und Schändung allen Menschentums und einer zweitausendjährigen Kultur furchtbar herausgefordert, längst gesprochen. Wir werden es erfüllen im heiligen Glauben an die Gerechtigkeit unseres Kampfes, an die hohe sittliche Kraft der Weltordnung und also an ein Weltgewissen und im heiligen Glauben an einen tieferen Sinn der Weltgeschichte, die als ein Weltgericht sich erfüllen wird.

Ständig laufen Telegramme im Vatikan ein

*** Rom,** 25. Juli. Aus allen Teilen der Welt gehen dem Vatikan weiter zustimmende Telegramme zu dem Brief des Papstes an den Kardinalvikar von Rom zu. Papst Pius XII. zeigte sich, wie von vatikanischer Seite mitgeteilt wird, sehr befriedigt darüber, daß seine Worte überall mit solchem Verständnis aufgenommen wurden.

Durch einen Wald todbringender Fontänen

Geleitzug über den Wolchow — Nachschub für die Klosterinsel — Schlauchboote durchbrechen feindliches Sperrfeuer

Von Kriegsberichter Jochen Scheurmann

PK. Im Osten, im Juli 43. Hell sind die Sommernächte des Ostens. Selbst als die Sonne weit hinten am Horizont jenseits der endlosen Ebene versunken ist, will es nicht dunkel werden. Und doch müssen sie fahren. Die Kameraden auf der Insel warten schon. Im Schatten des flachen Ufers bewegen sich die Männer lautlos und vom Feind ungesehen. In ihren grünbraunen Tarnjacken und den lehmbeschmierten Stahlhelm sind sie kaum zehn Schritt weit zu erkennen.

Bleigrau liegt der Wolchow vor ihnen, gefahrvoll und trügerisch in seiner Stille. Noch immer hat er sein Bett verlassen und ist weithin über das Land geflutet, das wie ein riesiger See ausschaut, in dem nur ein paar vereinzelte Dörfer und alte Bauwerke inselgleich festen Boden bilden. Eine solche Insel ist der Stützpunkt, der in dieser Nacht neuen Nachschub bekommen soll. Gespenstisch leuchten die bizarr zerschmetterten Mauern des alten, längst zerschossenen Klosters aus dem milchigen Nebel, der in dünnen Schwaden über der Wasserfläche schwebt.

Sie müssen fahren

Männer einer Luftwaffen-Felddivision haben sich in das Stückchen Erde, in die wild durcheinandergeworfenen Trümmer verkrallt und verteidigen ihren Stützpunkt mit höchster Tapferkeit. Im Winter, als das Eis die Insel von allen Seiten angreifbar machte, glaubten die Sowjets, ihre Stunde sei gekommen. An der Abwehr der Luftwaffenjäger zerbrachen jedoch alle Anstürme.

Es ist ein verwegenes Unterfangen, den Wolchow zu überqueren, der hier die Trennungslinie zwischen den feindlichen Fronten bildet. Mitten im Niemandsland, weit vor der deutschen Hauptkampflinie, liegt das Kloster. Von allen Seiten haben die Bolschewisten Einsicht auf den Wolchow und können jede Annäherung an die Insel beobachten. Doch der Stützpunkt braucht dringend Munition, Verpflegung muß herangeschafft werden, zerschossene Waffen sollen ersetzt werden. Es bleibt keine Wahl, auch diese unwirklich helle Nacht muß ausgenutzt werden. Die Boote müssen heraus.

Unter den Augen der Bolschewisten

Gegen Mitternacht sind die Vorbereitungen beendet. Die Schlauchboote liegen vollbeladen am Ufer. Die Männer hat wieder jene unbeschreibliche Spannung gepackt, die jeden Soldaten vor einem Stoßtrupp oder einer solchen Abfahrt in die Ungewißheit zu ergreifen pflegt. Führer des Unternehmens ist, wie schon viele Male vorher, ein junger Leutnant. Er ist schon Spezialist für die Geleitzüge über den Wolchow geworden, denn wer vierundzwanzigmal unter den Augen der Bolschewisten die Wasserfläche um die Klosterinsel überquert hat, den kann man wohl so nennen.

Aber die Fahrt wird von Nacht zu Nacht gefahrvoller. Kürzer noch und weniger dunkel sind die Stunden geworden, die noch einigermaßen Schutz gegen feindliche Sicht bieten. Ein Kommando, dann stoßen sich die Männer kurzentschlossen vom Ufer ab. In weitem Abstand folgt Boot auf Boot. Wie winzige dunkle Punkte schwimmen sie auf der grauen Wasserebene.

In jedem der Boote sitzen die Männer, rittlings auf dem dicken Wulst des Schlauchbootes reitend, und bewegen taktmäßig die Ruder. Je schneller sie den Fluß überqueren, desto geringer ist die Gefahr, von den spähenden Augen der bolschewistischen Posten entdeckt zu werden. Fast alle Männer haben diese „Geleitzugfahrt", wie sie selbst das Unternehmen bezeichnen, schon mehrmals mitgemacht. Sie wissen alle, was es bedeutet, den breiten Wasserrsteifen zu überwinden, wenn die Sowjets mit Artillerie und Granatwerfern wie rasend auf die kleinen, ungeschützten Boote schießen, wohl erwidern die eigenen Batterien das Feuer jedesmal mit aller Kraft, aber dann sitzen vielleicht schon die ersten Treffer in der so leicht verletzlichen Gummihaut oder ein paar Mann sind bereits verwundet worden. Denn Deckung nehmen kann man hier auf dem blanken Wasserspiegel nicht. Man muß mitten durch das Feuer hindurch, ohne die Möglichkeit zu haben, sich wie der Grenadier im feindlichen Artilleriefeuer an die Erde zu pressen und dort etwas Deckung zu finden.

Schwer arbeiten sie an den Rudern

Das erste Boot, in dem auch der Leutnant sitzt, nähert sich schon der Insel, unerträglich laut erscheint den Männern das Patschen ihrer Paddel. Am liebsten würden sie völlig geräuschlos fahren, denn jede ungeschickte Bewegung, jedes Aufleuchten des Wassers kann ihnen zum Verräter werden. Ineinandergeduckt hocken die Soldaten schwer arbeitend im Boot. Unter den in den Nacken geschobenen Stahlhelmen wird es ihnen unerträglich warm, schweißnaß sind ihre Fäuste. Aber was tut das alles! Starr hängen die Blicke an den weißen Wänden des Klosters, die wie lockende Traumbilder ein paar hundert Meter vor ihnen stehen. Das erste Boot hat die Insel beinahe erreicht. Gerade steuert der Leutnant um einen breiten Grasstreifen, der nun schon so weit aus dem Wasser schaut, daß selbst die flachen Schlauchboote nicht mehr darüber fahren könen.

Kurz vor dem Ziel entdeckt

Scharf biegen die Boote ein, sie können sich nun schon bald in Sicherheit wähnen. Da beginnt urplötzlich, wie auf ein höheres Kommando, der Feind mit allen Kalibern zu schießen. Grell leuchtet der Horizont vom Mündungsfeuer seiner Batterien auf, und dann orgelt und braust es heran, als hätte die Hölle mit einem Schlag ihre Pforten geöffnet und wollte die drei kleinen Schlauchboote da auf der nebelüberflossenen bleigrauen Wasserfläche erbarmungslos verschlingen.

Für eine Sekunde haben die Männer die Ruder sinken lassen. Zu plötzlich schlug das Feuer über ihnen zusammen. Eine Wand, hochgetürmt aus gischtendem Wasser, ist vor ihnen emporgesprungen. Einschlag sitzt neben Einschlag und scheint ihnen den Weg zu versperren. Dazwischen greifen glitzernd und gefährlich nahe über ihre Köpfe wegzischend Maschinengewehrgarben nach den kühnen Männern, die sich da zwischen die feindlichen Linien gewagt haben.

Die einzige Rettung das Ziel!

Sie sind entdeckt. Nun gibt es keine andere Wahl, als so schnell wie möglich durchzustoßen, ohne sich um die immer näherrückenden Einschläge zu kümmern. Was die Kräfte hergeben wollen, legen sich die Männer in die Ruder. Immer wieder entgehen sie den tödlichen Splittern, die dicht über die Wasserfläche wegirren und dann kraftlos ins Wasser klatschen. Die Luftwaffenjäger merken nicht mehr, daß fast gleichzeitig auch die deutsche Artillerie in ihren Kampf eingegriffen hat und daß die am Wolchowufer stehenden Batterien Geschoß auf Geschoß zum Feind hinüberschleudern. Von dem allem sehen die Männer in den Booten nichts. Sie sehen nicht die hin- und herflatternden Perlenketten der Leuchtspurgeschosse, sie hören nicht einmal das Brüllen der Geschütze und das Heulen der über sie hinwegfliegenden Granaten. Die Insel und das Kloster allein sehen sie. Dorthin müssen sie! Alle Sinne und Kräfte sind auf dieses Ziel gerichtet, das lockend und greifbar nahe vor ihnen liegt.

Rudern, rudern, rudern!

Plötzlich wird das zweite Boot getroffen, durch Granatwerfer. Als sich die Männer wieder aufrichten und sich insgeheim wundern, daß es noch einmal gut gegangen ist, bemerken sie, daß einer ineinandergesunken auf dem Bootswulst liegen geblieben ist. Da erst hören sie auch, daß er leise vor sich hinstöhnt. Während die einen verzweifelt weiterrudern, verbindet ein anderer den Verwundeten notdürftig.

Halbleck kommt das Boot zur Klosterinsel. Auch sie liegt unter schwerem Feuer. Also schnell aus den Booten, die Munition und die Nachschubkisten an Land geworfen und sofort wieder zurück. Nicht einmal zum Verschnaufen bleibt ihnen Zeit. Der Rückweg wird noch schwerer als es der Hinweg gewesen ist. Es ist ein Inferno, das sich vor den Männern auftut. Manchmal scheint es dem Leutnant, als fahre er durch eine schaurige Allee todbringender Fontänen. Die Luft ist getränkt von Pulverdampf. Auf den Booten, die jetzt alle Verwundete an Bord haben, müssen die übrigen Soldaten doppelt schwer arbeiten, zumal die Schlauchboote, durch die Treffer halbvoll gelaufen, tief im Wasser hängen. Das Schlimmste ist, daß man sich gegen das fürchterliche Feuer der Bolschewisten nicht zur Wehr setzen kann. Aber es wäre Wahnsinn, wollten sie mit ihren Maschinenpistolen schießen. Die Soldaten in den Schlauchbooten können nur rudern, rudern, rudern. Zäh und verbissen, das rettende Ufer vor Augen.

Erst in den schützenden Bunkern, die die Bootsbesatzungen nach der Landung aufnehmen, kommen sie langsam wieder zur Besinnung. Während sich der Arzt um die Verwundeten bemüht, sitzen die anderen noch eine ganze Weile schweigend um den flackernden Kerzenstummel. Schweißverklebt hängen ihnen die Haare im Gesicht, naß sind die Tarnjacken, manche Bluse zeigt Blutspuren. Aber die Augen glänzen allen im stolzen Bewußtsein, den Kameraden drüben auf der Klosterinsel den zum weiteren Ausharren notwendigen Nachschub gebracht zu haben.

„Die Front des Grauens"

USA.-Offizier über den Krieg im Pazifik / Im Dschungelkrieg die Japaner überlegen

W.S. **Lissabon,** 25. Juli. „Die Front des Grauens" — so nennt ein amerikanischer Offizier in einem in der USA.-Zeitung „Philadelphia Inquier" veröffentlichten Bericht die Inseln im Südpazifik, auf denen die USA.-Soldaten ebensosehr gegen das Klima zu kämpfen haben, wie gegen die im Dschungelkrieg weit überlegenen Japaner. Er enthüllt dabei, daß diese Kämpfe die Amerikaner ungeheuer schwere Opfer kosten, von denen sich die USA.-Bevölkerung überhaupt noch kein Bild machen könne. Niemand in Amerika, so schreibt der Offizier, stellt sich vor, was der Kampf um Guadalcanar gekostet habe und wie teuer die Amerikaner die Insel hätten bezahlen müssen.

Sechs Monate lang sei dort in einer der heftigsten und erbittertsten Schlachten gekämpft worden, und eine beträchtliche Anzahl amerikanischer Soldaten und Matrosen hätten aus diesen Kämpfen in Ketten nach Amerika zurücktransportiert werden müssen, weil sie durch das Fieber, die Kämpfe und das ganze Grauen dieser furchtbaren Tage wahnsinnig geworden seien. Sie seien gelb vom Fieber und so abgezehrt und elend gewesen, daß man sie kaum habe erkennen können.

Da ein großer Teil der Landungsboote und Transporter, die den amerikanischen Truppen Versorgung bringen sollten, so gesteht der USA.-Offizier, von den Japanern entweder versenkt oder zurückgetrieben seien, hätten die gelandeten Truppen oft tagelang überhaupt nichts zu essen gehabt. Auch habe die Vitaminzuteilung völlig versagt, und zahlreiche Soldaten seien infolgedessen sehr bald der Malaria oder anderem Fieber zum Opfer gefallen. Bezeichnend ist, daß der amerikanische Offizier auch eingesteht, daß die japanischen Flugzeuge sich vielfach besser bewährt hätten, als die amerikanischen.

Burmas Zusammenarbeit mit Bose

*** Tokio,** 25. Juli. Kürzlich geführte Besprechungen zwischen Chandra Bose und dem burmesischen Regierungschef Dr. Ba Maw sicherten die volle Unterstützung Burmas für die indische Freiheitsbewegung. Aus diesem Anlaß veröffentlichte der Chef der burmesischen Wehrmacht am Samstag eine Erklärung, in der er sagte, die indische Bevölkerung in Großostasien würde in Chandra Bose ihren ersehnten politischen und militärischen Führer finden.

Kurz gesagt:

Marschall Antonescu würdigt in einem Tagesbefehl die Leistung der 7. rumänischen Jagdfliegergruppe, die in heftigen Luftkämpfen mit einem zahlenmäßig weit überlegenen Feind in drei Tagen 30 feindliche Flugzeuge abschoß.

Die Getreideernte in Rumänien ist so gut ausgefallen, daß die Regierung zu wesentlichen Erleichterungen und Verbesserungen in der bisherigen Versorgung der Bevölkerung mit Brot und Mehl schreiten konnte.

Die japanische Luftwaffe, die am Freitag und Samstag ihre Angriffe bis in die Provinzen Hunan, Fukien und Kwangsi vortrug, schoß insgesamt 24 amerikanische Flugzeuge ab.

Iranische Truppenabteilungen weigerten sich, gegen die wegen der Lebensmittelknappheit in den Zentralprovinzen demonstrierende Bevölkerung vorzugehen. Englisch-amerikanische Truppenverstärkungen seien in die Provinzen entsandt worden, wo sich Unruhen ereigneten.

In der Provinz Belluno wurden am Samstag früh 3,44 Uhr und 5.26 Uhr zwei heftige Erdstöße verspürt, die auch in Venedig und Triest wahrgenommen wurden.

Vom Feindflug nicht zurückgekehrt

*** Berlin,** 25. Juli. Helmuth Putz, dem der Führer in Anerkennung seiner Leistungen und Erfolge am 19. September 1942 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verlieh, kehrte als Staffelkapitän in einem Kampfgeschwader von einem Feindflug an der Ostfront nicht zurück.

Die Erde noch nicht zur Ruhe gekommen

rd. **Stuttgart,** 25. Juli. Die schon seit Monaten anhaltende Periode erhöhter Erdbebentätigkeit in Süddeutschland ist immer noch nicht abgeschlossen. An den württembergischen Erdbebenwarten Stuttgart, Ravensburg und Meßstetten werden fast täglich mehrere Nah- und Fernbeben aufgezeichnet. Am Freitagnachmittag um 17 Uhr wurde ein stärkeres Fernbeben aufgezeichnet, und in der Nacht auf Samstag begann um 3,44 Uhr 51 Sekunden die Aufzeichnung eines starken Nahbebens, dem um 5,27 Uhr noch ein schwächeres Nachbeben folgte. Der Herd dieser beiden Nahbeben liegt von Stuttgart aus in südöstlicher Richtung in einer Entfernung von 340 Km., also im Gebiet der italienischen Ostalpen.

Lettische Freiwillige als Panzerjäger

rd. **Riga,** 25. Juli. In Libau fand wieder eine Vereidigung einer weiteren Einheit lettischer freiwilliger SS-Panzerjäger statt, bei der neben dem deutschen SS-Hauptsturmführer auch der Legionsbrigadeführer Bangerskis, dem dieser Tage als altem Soldaten besondere Ehrungen zu seinem 65. Geburtstag in Riga zuteil wurden, eine Ansprache hielt. Hierbei erinnerte der greise Soldat daran, daß die jungen lettischen Kämpfer nunmehr zu einem Bestandteil der großen Heerschar geworden sind, die für ein neues Europa kämpft.

Einheit von Volk und Regierung in Bulgarien

ha. **Sofia,** 25. Juli. Nach einer fünftägigen Sitzungsperiode hat sich das bulgarische Parlament gestern auf unbestimmte Zeit vertagt. Die einzelnen Gesetzentwürfe und Regierungsvorschläge, die dem Parlament vorgelegt waren und einstimmige Annahme fanden, zeigen auf der einen Seite den Willen der bulgarischen Staatsführung, auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens eine vorbildliche Aufbauarbeit zu leisten, die soziale Lage der Bevölkerung zu verbessern und Landwirtschaft, Industrie und Handel zu fördern; die einstimmige Annahme der Regierungsvorlagen zeigte auf der anderen Seite, daß die Volksvertretung mit überragender Mehrheit hinter der Regierung steht und daß die Regierung nicht gewillt ist, sich von kleinen, in fremdem Solde stehenden Grüppchen in ihrer Aufbauarbeit hindern zu lassen.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe
Verlagsdirektor: Emil Mußa. Hauptschriftleiter: Franz Moraller. Stellv. Hauptschriftleiter: Dr. Georg Brixner. Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 13 gültig.

10 Jahre Reichsfilmkammer

Als erste der Kulturkammern wurde Mitte Juli 1933, also vor zehn Jahren, eine vorläufige Filmkammer errichtet. Ihr Aufbau diente wenig später zum Vorbild für die mit dem Reichskulturkammergesetz vom 22. September 1933 errichteten weiteren Kammern. Aus der vorläufigen Filmkammer wurde im Rahmen dieses Gesetzes die Reichsfilmkammer. Eine Reihe von wichtigen Anordnungen kennzeichnen die ersten Maßnahmen der Reichsfilmkammer, um das vor der Machtübernahme im Zerfall begriffene deutsche Filmschaffen auf eine neue und gesunde Basis zu stellen. Erinnert sei in diesem Zusammenhang an die Anordnungen und Bestimmungen auf dem Gebiete der Filmproduktion, des Verleihs, des Filmtheaters und der Filmtechnik. Nach der Schaffung einer gesunden wirtschaftlichen Grundlage konnte die künstlerische und kulturelle Weiterführung insbesondere in den folgenden Jahren nach den von Reichsminister Dr. Goebbels, dem Schirmherrn des deutschen Films, gegebenen Richtlinien und der von ihm bestimmten Neuorganisation jene Fortschritte machen, die heute den Führungsanspruch des deutschen Filmschaffens rechtfertigen.

Die Kriegsjahre stellten die Reichsfilmkammer vor neue und wichtige Aufgaben. So mußten u. a. vor allen Dingen Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Filmproduktion, des Filmverleihs und des Theaterparks eingeleitet werden. Zur Sicherstellung des Rohfilms, der filmtechnischen Geräte und zur Bewirtschaftung der Ausstattungsgegenstände und der Rohstoffe wurde alles veranlaßt und Richtlinien für den reibungslosen und ungestörten Ablauf des Filmschaffens im Kriege gegeben. Hierzu kamen die Einrichtung von bestimmten Lehrgängen und Schnellkursen, um die Lücken der eingezogenen Filmschaffenden insbesondere an Vorführern für die Filmtheater auszufüllen, die soziale Betreuung, die zentrale Ueberwachung der Beiprogrammversorgung, der Filmtransportfrage, die Fragen des Film- und -exportes sowie die Pflege der Beziehungen zu den befreundeten ausländischen Filmschaffen. Besonderes Augenmerk wurde in Anbetracht der Wichtigkeit des Films für die politische und kulturelle Aufklärung der Vorführung der Wochenschau geschenkt.

Unter der autoritären Führung des nationalsozialistischen Staates wurden Filmwerke von internationaler Bedeutung geschaffen, die im In- und Auslande begeisterte Millionen besuchten. Unter dem sicheren Schutz der deutschen Wehrmacht wird das deutsche Filmschaffen den ihm gestellten großen Aufgaben Erfüllung zu geben wissen.

Kulturbastion im Westen

Das Deutsche Theater Metz

Das Deutsche Theater Metz hat nunmehr seine dritte Spielzeit beendet. Sein Spielplan war in mancherlei Hinsicht sehr beachtenswert. Wenn auch heute die guten Unterhaltungsstücke von den Bühnen besonders gepflegt werden, so werden die klassischen Werke doch immer der letzte Maßstab für die Beurteilung der echten Theaterbegeisterung von Bühne und Publikum bleiben. Wenn der „Faust" in einer Spielzeit gut zwanzigmal vor vollbesetztem Hause gegeben werden konnte, dann spricht das für die Leistungsfähigkeit dieser Bühne, die als kulturelle Bastion im äußersten Westen des Reiches eine besondere Bedeutung hat, und zum andern für die echte Theaterbegeisterung der Metzer, deren guten Geschmack man um so mehr anerkennen muß, als sie früher Jahrzehnte hindurch von Paris aus nicht gerade allzusehr an solide und gute Kost gewöhnt worden waren.

Unter der umsichtigen Leitung seines Intendanten Alfred Huttig, der von Wien über Prag und Aussig nach Metz kam, als Wiener das entsprechende Theaterblut mitbrachte und im Herbst bereits seine dritte Spielzeit in Metz beginnt, hat das Deutsche Theater die schwierigen Aufgaben, die ihm in Lothringen in kultureller Hinsicht gestellt waren, mit Takt und Energie gemeistert.

Die letzte Spielzeit des Theaters, die sehr bedeutende und anspruchsvolle Aufführungen brachte, wurde dieser Tage mit einem sommerlich-heiteren musikalischen Lustspiel („Lieber reich — aber glücklich" von Kollo) abgeschlossen. Gerade dieses schwerelose, aber spritzige Kollo-Lustspiel, das auch gleich mit zu den Eröffnungsstücken der kommenden Spielzeit gehören soll, bildete einen nicht weniger gesunden Gegenpol zu all den guten klassischen Gaben, die das Deutsche Theater Metz in den vergangenen Monaten seinen zahlreichen Freunden bot.

Wilhelm Froening.

Pforzheimer Kulturbrief

Das Stadttheater beschließt mit Ende des Monats die diesjährige Winter-Spielzeit und entläßt das Personal in die wohlverdienten Ferien. Die Sommerspielzeit mit den „Freilichtspielen auf Burg Krähneck" geht jedoch bis Ende August weiter. Zum Abschluß gab es noch die Erstaufführung einer Operette unseres Oberspielleiters, Fränz Giblhauser: „Die Reise nach Budapest", der hier ein großer Publikumserfolg beschieden war, wobei es allerdings fraglich erscheint, ob sie sich auch anderwärts in dem gleichen Maße durchsetzen wird, denn das Textbuch weist bei aller ausgelassenen Fröhlichkeit doch große Schwächen auf und auch die Musik von Guido Masanetz zeigt keine besonders originalen Züge. Der Autor als Spielleiter und Hauptdarsteller brachte das Kind seiner Muse natürlich in ganz großer Aufmachung heraus (Alex Vogel mit seinen Bühnenbildern war ihm dabei eine ebenso große Stütze, wie Hans Oldenburger als temperamentvoller musikalischer Leiter) und die bewährte Spielgemeinschaft setzte sich mit betontem Eifer dafür ein. Anna-Liese Leinemann (Juanita) und Rudolf Westphal (Axel Wendland) vertraten das sentimentale, am Schluß so glückliche Liebespaar mit ihren schönen stimmlichen Mitteln, während Bertl Kaiser (Bela Wendland), Jutta Riecke (Elvira Jalana), Franz Giblhauser (Lorenzo Tusselli) und Liesl Weinschenk (Malwine Wächter) ihrer teilweise recht dick aufgetragenen Komik keine Zügel anzulegen brauchten und ihrem Publikum nach jeder Richtung entgegenkamen.

Unter der Spielleitung von Franz Otto schenkte das Schauspiel mit dem sehr reizvollen, einmal auf einer neuen Idee fußenden Lustspiel mit einem geistreich-witzigen und schlagfertigen Dialog: „Das Dementi" von Wilhelm Utermann einen vergnüglich-genußreichen Abend, der allgemein recht dankbar aufgenommen wurde. In einem flüssig ausgeglichenen Ensemblespiel überzeugten unsere Künstler mit durchweg anerkennenswerten Leistungen. So Max Herbert Boelcker in der klar differenziert, wenn auch nicht voll ausgeschöpften Figur des leichtlebigen Malers Schmidt (dem sprachlichen Ausdruck muß der begabte Künstler allerdings wieder mehr Sorgfalt angedeihen lassen), die immer elegante und hübsche Anneliese Roßmann mit ihren natürlich-warmen Tönen als die in argen Nöten befindliche Hanna Steuer, der man zum Schluß die glückliche Lösung gönnt, die quicklebendige Gisela Schmeck als recht keß sich anbiedernde Renate Spill, der verschrobene, die Sparsamkeit in Person darstellende Herr Schmitt von Bernd Schorlemer, der polternde Krahwinkel von Heinrich Englmann und die geschwätzige Frau Krüger von Lina Habermann. Das Junggesellenhaus von Alex Vogel gab den famosen Rahmen.

Die Oper wartete mit einer prächtigen Aufführung der harmlosen komischen Oper: „Das Glöckchen des Eremiten" von Maillart auf, in der sicheren Inszenierung von Eugen Rau, am Pult mit klarer Einfühlsamkeit geleitet von Hans Leger. Beherrschend im Mittelpunkt stand der stimmlich ausgezeichnete, darstellerisch überlegene Belamy von Markus Rohe, dem sich Walther Westhoff mit seinem schönen und einschmeichelnden Tenor als Sylvain (das Spiel ist noch unfrei und gehemmt), Anneliese Rath als reizende Rose Friquet, deren Organ sich wesentlich gekräftigt hat, Marie-Luise Freys als etwas blasse und sich kaum durchsetzende Georgette, der einen gesunden Humor vertretene Bertl Kaiser als Thibaut und Kurt Linbrunner als Eremit erfolgreich anschlossen.

Kurt Amerbacher.

Ein Meister des Pinsels und Griffels

Gedächtnisausstellung für E. R. Weiß

In den Räumen des Frankfurter Kunstvereins wurde eine umfassende Gedächtnisausstellung für den im vergangenen Jahre verstorbenen Maler, Dichter, Buchkünstler und Graphiker Emil Rudolf Weiß eröffnet. Die mit großer Sorgfalt zusammengetragene Schau vermittelt einen umfassenden Ueberblick über das Lebenswerk des vielseitigen Künstlers, der am Ende des vergangenen Jahrhunderts als Dichter begonnen hatte und dann über die Malerei zu einem der führenden Graphiker wurde. Als solider, rastlos schaffender Handwerker zeichnete, stach, schnitt E. R. Weiß seine Schriften, Ornamente, Buchleisten und Einbände, die ihn in der ganzen Welt bekannt machten.

Die Weiß-Antiqua ist heute in den Setzkästen aller Kulturvölker zu finden, sein Verdienst ist es, den deutschen Buchdruck wieder auf eine hohe Kulturstufe geführt zu haben, indem er in Zusammenarbeit mit führenden Verlegern geschmackvolle Bücher für die breite Oeffentlichkeit schuf. Die Ausstellung läßt nicht nur diese Seite des Künstlers an zahlreichen Beispielen lebendig werden, sie zeigt auch eine Fülle von Gemälden in einer dem Impressionismus nahe stehender Farbigkeit und Pinselführung.

Dr. Wilfriede Holzbach.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Im HJ.-Führerlager „Kastenwörth"

180 Jungen erhalten das körperliche und geistige Rüstzeug für ihre Aufgabe als HJ.-Führer

Irgendwo in der Umgebung Karlsruhes liegt unter hohen Pappeln und hinter Rot- und Weißdornhecken fast versteckt das ehemalige RAD.-Lager „Kastenwörth". Oede und leer lagen bis vor wenigen Tagen die Baracken. Das junge Leben, das einst in ihnen schlug und pulste, ist längst hinausgezogen an die Fronten nach Ost und West, nach Nord und Süd.

Nun aber ist es wieder recht lebendig zwischen den Holzwänden. Und wieder ist es die Jugend, lachende, lebensfrohe Jugend, die von den grün-grauen Baracken Besitz ergriffen hat, um darinnen acht Tage lang zu leben, sich in Kameradschaft und Disziplin zu üben und gehorchen zu lernen, um einmal selbst Vorbild zu sein und befehlen zu können. 180 Jungen im Alter von 14 bis 17 Jahren, HJ.-Führer des Bannes 109, wurden hier zu einem achttägigen Lehrgang zusammengezogen und empfangen nun unter der Leitung von Bannführer Frey das körperliche und geistige Rüstzeug für ihre kommenden Aufgaben als HJ.-Führer und Soldaten.

Sport und Wehrsport nehmen den breitesten Raum im streng geregelten Tagesablauf ein. Die politische Schulung und Ausrichtung steht an zweiter Stelle. Wenn früh um 6.30 Uhr ein Trompetensignal die Jungen aus den „Fallen" ruft und sie sich beim Frühsport den richtigen Kaffeehunger holen, dann dampft es bereits in der Küche aus allen Kesseln. Dann haben die acht Schülerinnen des Haushaltlehrerinnenseminars, die dort unter Führung einer erfahrenen Köchin ihren Ferieneinsatz ableisten, bereits ihr erstes Arbeitspensum hinter sich gebracht. Bis zum späten Abend aber stehen sie dann im „Betrieb". Denn 180 Jungen können und wollen futtern, zumal dann, wenn sie sich den ganzen Tag mit Ausnahme der dem Mittagessen folgenden eineinhalbstündigen Ruhepause im Gelände der sportlichen und wehrsportlichen Leistungsprüfung unterzogen haben.

So wie sie da ihren Mann stehen und mit Eifer und Begeisterung bei der Sache sind, so sind sie es auch beim Essen. Und sie kommen nicht zu kurz. Das Essen ist gut, und die „Schläge", die der einzelne faßt, werden nicht gezählt. Gezählt werden nur gewissenhaft die Punkte, die der Junge beim Sport und Wehrsport erringt. Denn es ist eine der wichtigsten Aufgaben dieses Lagers, den Jungen die Möglichkeit zur Erlangung des Leistungsabzeichens, des Schießabzeichens und des Schwimmscheines zu geben.

Nach dem Abendessen folgt noch ein halbstündiger Vortrag, dem die Jungen um so lieber lauschen, als er in leichtfaßlicher und interessierender Form von einem HJ.-Führer gehalten wird. Nach diesem Vortrag aber darf der jugendliche Frohsinn seine Zügel schießen lassen. Mit Ziehharmonika, Mundharmonika, mit alten Blechtonnen und Konservendosen und einem „Wunderschellenbaum" marschiert die Lagerkapelle auf und unterhält ihre Kameraden bis zum Zapfenstreich um 22 Uhr. Dann wird es ruhig in den Stuben. Der Führer vom Dienst macht die Runde. Er weiß, 16 Jungen liegen in jedem Raume. Der Stubenälteste meldet: „Alles in Ordnung." Der Führer vom Dienst geht zurück zur Führerbaracke. Manches ist noch zu besprechen. Um Mitternacht verlöscht auch in seiner Stube das Licht.

In das Rauschen der Pappeln klingen die harten Schritte der Wache am Tor. W.K.

Sommerliche Klänge

Ein Musikkorps der Luftwaffe spielte im Stadtgarten

Karlsruhe ist als Pflegestätte klassischer deutscher Militärmusik bekannt. Es ist daher gar nicht verwunderlich, wenn gestern nachmittag längst vor Beginn des angekündigten Konzerts nicht nur im weiten Rund sämtliche verfügbaren Stühle besetzt waren, sondern auch der ganze Raum zwischen dem kühl atmenden See und der Festhalle von einer heiteren Menschenmenge überflutet war, die, promenierend, scherzend und plaudernd, den Beginn der Veranstaltung erwartete.

Das helle, farbige Bild, das die leichten Sommerkleider der Frauen und Mädchen boten, war vom Feldgrau und Fliegerblau des Heeres und der Luftwaffe sowie dem Erdbraun des Arbeitsdienstes durchwirkt. Platanen und Kastanien säumten dunkelgrün schattend das geruhsam sonntägliche Treiben, dessen Hintergrund vom silberflimmernden See eingenommen wurde.

So war von vornherein schon der richtige beschwingte Rahmen für die abwechslungsreichen Weisen, die diese große Hörerschaft zwei Stunden lang in ihren Bann nahmen, geschaffen. Buntgewirkt war die Folge der frohen Melodien, die das Musikkorps unter seinem straffen Dirigenten, von herzlichem Beifall bedacht, vortrug, genau so bunt wie ein sommerlicher Strauß.

Ouverturen, deren Motive dem Hörer bekannt schienen, und Opernquerschnitte aus bekannten Werken der großen italienischen Meister wurden in der glühenden Farbenpracht ihrer Klänge genau so gut zum Vortrag gebracht wie die zart getupften Weisen unserer modernen und klassischen Operettenkomponisten Lehar, Künneke und Linke. Der Straußwalzer bezauberte ebenso sehr durch den rhythmisch-beschwingten Vortrag, wie die übrigen Einzelnummern der Vortragsfolge, die über den See zogen und der Hörerschaft Erholung und Entspannung nach der langen Arbeit der Woche brachten. Das beachtliche Können des geschulten und disziplinierten Orchesters kam vor allem aber in den mitreißenden Rhythmen unserer älteren und neueren Märsche zur vollen Wirkung.

Derselbe herzliche Beifall, wie ihn das Musikkorps für jede seiner Weisen von den dankbaren Hörern entgegennehmen durfte, wurde auch dem KdF.-Chor des Kreises Karlsruhe gezollt. Unter der Leitung seines Dirigenten sang er bekannte Chöre und mehrstimmige Volkslieder, verlieh damit dem nachmittäglichen Konzert eine bunte Note und rundete es gefällig ab.

Isolde Brendel.

Sommergefahren für unsere Lebensmittel

Gerade im Sommer verlangt der Schutz der Gesundheit von den Hausfrauen besondere Aufmerksamkeit zur Verhütung des Verderbs von Lebensmitteln. Unsere Lebensmittel bedürfen vor allem frischer Luft und der Abwehr von Fliegen. Daß die Lebensmittel unbedingt kühl aufzubewahren sind, ist eine weitere wichtige Sorge. Ebenso sind Ordnung und Sauberkeit in Küche und Speisekammer dringend erforderlich. Soweit Nahrungsmittel nicht im Keller gelagert werden können, empfehlen sich wassergefüllte Behälter, in welche die Lebensmittel in Gefäßen hineingestellt werden können, vor allem Butter und Milch. Mahlzeitreste sind im Sommer möglichst zu vermeiden.

Ob Lebensmittel „angegriffen" sind, sagt entweder ihr Geruch oder der Augenschein etwaiger Schimmelpilzbildung. Fleisch verdirbt stets im ganzen Stück; man kann also verdorbene Teile nicht etwa herausschneiden, sondern muß dann auf alles verzichten. Bei eingemachten Früchten wie Marmeladen oder Mus verschimmelt meist nur die Oberfläche, die man entfernt, während der Rest meist gut bleibt; ob es so ist, zeigt der Geruch. Kartoffelsalat darf nicht aufbewahrt werden. Ebenso können Gerichte mit Pilzen auf keinen Fall aufgehoben werden, um gewärmt noch einmal auf den Tisch zu kommen. Wenn Gerichte für die Arbeitspause im Betrieb mitgegeben werden, darf man keine Kräuter hinzufügen, da diese das Säuern der Mahlzeiten sehr beschleunigen.

Man schützt Lebensmittel vor Verderb. Sind sie aber nicht mehr in Ordnung, so entschließe man sich bei Zweifeln lieber zum Verzicht, auch jetzt im Kriege, um Vergiftungen vorzubeugen. Die Erhaltung der Gesundheit muß in jedem Falle im Vordergrund stehen.

Besteht Verdacht einer Nahrungs- oder Fleischvergiftung, so muß die Sorge vor allem unverzüglicher Herbeiführung ärztlicher Hilfe gelten. Bis zum ärztlichen Eingreifen ist auf geeignete Weise zu versuchen, die verdorbenen Nahrungsmittel aus dem Magen zu entfernen. Dies geschieht zweckmäßig zunächst durch künstlich herbeigeführtes Erbrechen.

Der Herr da vorne bezahlt . . .

Die junge Dame kramt in ihrem Handtäschchen. Die Straßenbahnschaffnerin steht davor und wartet, sie ist diesen Kummer gewöhnt. Aber die junge Dame sucht überhaupt nach der Puderdose. Aufblickend macht sie der Knipszange eine kleine Kopfbewegung und sagt: „Der Herr da vorne bezahlt."

Mit ihren drei Kindern sitzt die Mutter im Bus. Sie spannt darauf, den Schaffner nicht zu verpassen, um ihn zu verständigen, daß ihr Mann da irgendwo im Gedränge des Mittelganges steht und für sie und die Kinder bezahlt. Und auch die alte, nette Dame, die so aufmerksam alles verfolgt, was im Wagen vorgeht, erklärt dem Schaffner, daß der Herr mit dem weißen Bart, der draußen auf der Plattform steht, für sie bezahlen wird.

Sie sagen es alle ganz selbstverständlich hin: „Der Herr da vorne bezahlt", so wie es die Uebung eingibt. Was ist auch besonderes für sie dabei? Sie kennen es nicht anders. Deswegen aber ist hier davon die Rede. Weil es gar nicht so selbstverständlich ist. Es sitzen eine ganze Anzahl Fahrgäste da, die nicht so glücklich sind, diesen netten kleinen Satz so ohnehin und laufend zu gebrauchen. Glücklich nicht wegen der pekuniären Annehmlichkeit, das ist die unwesentliche Auswirkung solchen „Mitgenommenwerdens". Der andere, tiefere Sinn ist vielmehr ist der, daß jemand für dich da ist, der des Daseins kleine und große Verbindlichkeiten ohne weiteres für dich übernimmt.

„Der Herr da vorne bezahlt . . .", das ist gar keine so belanglose Redensart.

Ausländer lernen Deutsch

Ausländer, die die deutsche Sprache lernen wollen, können sich an das Deutsche Volksbildungswerk wenden. Anmeldungen in der Geschäftsstelle von „Kraft durch Freude", Waldstraße 40a (am Ludwigsplatz). Die neuen Kurse beginnen Mitte August und zwar: Kurse für Anfänger, die an Hand von Lesebilderbogen in die deutsche Sprache einführen, Kurse für Fortgeschrittene für solche Ausländer, die schon etwas Deutsch können, und Vervollständigungskurse für Deutsch (Satzbau, Sprech- und Leseübungen). Die Kurse umfassen Abende von 1½ Stunden und finden zweimal wöchentlich in der Helmholtzschule, Kaiserallee 6, statt. Die Kurse werden geleitet von Konrektor Güntert, Hauptlehrer Meny und Hauptlehrer Beck.

Durlacher Mosaik

Zu der jeden Dienstagnachmittag durchzuführenden Kartoffelkäfersuchaktion haben sämtliche Schüler der Hitler-Jugend — Deutsches Jungvolk — BDM. — Jungmädel pünktlich um 14 Uhr auf dem Marktplatz anzutreten. Der Führer des Standortes Durlach und Aue erwartet, daß sich jeder Junge und jedes Mädel ohne Vorbehalte zur Verfügung stellt. Es geht um einen unserer wichtigsten Ernährungsfaktoren, die Kartoffel! Helft suchen, ihr sichert die Ernährung unseres Volkes. Jungen und Mädel! Der Führer ruft euch zum Kriegseinsatz!

Aus dem Kreis Karlsruhe

G. **Söllingen.** Morgen Dienstagabend 20 Uhr zeigt die NS.-Gaufilmstelle in der Turnhalle den Film „Spiel im Sommerwind". Karten an der Abendkasse.

Was bringt der Rundfunk?

Reichsprogramm:

11.00—11.30: Kleines Konzert der Wiener Symphoniker.
11.30—11.40: Charlotte Köln-Beherens: Und wieder eine neue Woche.
12.35—12.45: Der Bericht zur Lage.
15.00—16.00: Schöne Stimmen in zeitgenössischen Liedern.
16.00—17.00: Wenig bekannte Unterhaltungsmusik.
17.15—18.30: „Dies und das für euch zum Spaß".
18.30—19.00: Der Zeitspiegel.
19.15—19.30: Frontberichte.
19.45—20.00: Politischer Kommentar von Dr. Karl Scharping.
20.15—22.00: „Für jeden etwas".

Deutschlandsender:

17.15—18.30: Klavierkonzert von Weber „Kammermusik von Kornauth und Wolf-Ferrari.
20.15—21.00: Lieder mit seltener Instrumentalbegleitung.
21.00—22.00: „Komponisten dirigieren": Julius Weismann-Freiburg.

Die „Alten" zeigten erstaunliche Leistungen

Das Alterstreffen des Sporttreises Karlsruhe im NSRL. — Eine sportliche Großveranstaltung, deren Ablauf vorbildlich war

Ein altes Sprichwort sagt, daß nur dem Tüchtigen auf die Dauer das Glück zur Seite steht. Wenn man dies in Umkehrung auf das erstmals in erweitertem Rahmen erfolgende Alterstreffen und auf den „spiritus rector" dieser Veranstaltung, Kreispressewart Kurt Seidel, anwendet, so trifft es auch hier in vollem Umfange zu. Kreispressewart Seidel, für den es ein Unmöglich nicht zu geben scheint und gibt, hat unter erschwertesten Bedingungen der Jetztzeit eine sportliche Großveranstaltung aufgezogen, da und dort förmlich „gezaubert", Schwierigkeiten und Hindernisse spielend aus dem Weg geräumt und sie zu einem sportlich wie finanziell so ausgezeichneten Erfolg geführt, daß diese Leistung mehr als eine billige Anerkennung verdient und vor allem das Recht auf eine Fortführung in kommender Zeit in Anspruch nehmen darf. Das mag ihm und seinen ehrenamtlichen Helfern im Kampfgericht, in der Organisation und Vorbereitung der eine Fülle von Arbeit erfordernden Veranstaltung schönster Dank sein.

Ins einzelne der vom frühen Morgen bis in die späten Nachmittagsstunden währenden sportlichen und turnerischen Vorführungen einzugehen, erlaubt Raum und Zeit an dieser Stelle nicht, aber summarisch betrachtet war nicht nur das buntbewegte Leben und Treiben am Vormittag auf dem Reichsbahnsportplatz und am Nachmittag auf dem Platz des TV. Rintheim ein Born der Freude, sondern auch die erstaunlichen Leistungen und die erhaltene Beweglichkeit und Geschmeidigkeit der „Alten", die dieses Attribut vielfach Lügen straften und in viel größerem Maße dem Wahrspruch Geltung verschafften, daß Turnen und Sport bis ins hohe Alter jung erhält. All die zahlreichen Besucher konnten sich davon persönlich überzeugen. Es war eine wohlgelungene, treffliche Veranstaltung, der von seiten der Stadt Ratsherr Lang, vom NSRL. Kreissportführer Prof. Bender und Gauamtmann Groth, sowie Vertreter der Partei und der Wehrmacht anwohnten. Den Einzelsiegern winkten wertvolle Radierungen der Stadt Karlsruhe, den Mannschaftssiegern Ehrenpreise der Staatl. Majolikamanufaktur.

Nach einer kurzen Kampfrichtersitzung um 7 Uhr früh traten um 7.30 Uhr 340 Wettkämpfer aus 57 Vereinen zur feierlichen Flaggenhissung an. Dann wickelten sich Schlag auf Schlag die turnerischen und sportlichen Kämpfe in den einzelnen Disziplinen ab. Das Hauptfeld beherrschten die acht Fußballmannschaften des KFV., Phönix, VfB. Mühlburg, FC. Baden, Franconia, Durlach-Aue und Nordstern Rintheim. Auf zwei Feldern stritten die Faustballer vom KTV. 46, MTV., Reichsbahn, Polizei, Rintheim und Stiklub mit 10 Mannschaften um den Sieg.

Die Geräteturner waren mit 97 Mann am Start, 112 Leichtathleten betätigten sich im Lauf, Wurf und Sprung und die Schwerathleten hatten zu ihrem Dreikampf 47 Mann zur Stelle. Flotte Fußballspiele zeigten, daß auch die Alten dem Rasen nicht ganz entwöhnt sind, wobei als ältester Schiedsrichter Otto Rühle vom FVB. mit 61 Jahren amtierte. Beim Faustball erwiesen sich viele ältere Semester auch heute noch als raffinierte Techniker. Bei den Geräteturnern und Leichtathleten entdeckte man ebenfalls viele ehemalige Kanonen, und es war eine Freude, heute noch das gute Können der Veteranen zu bewundern. Bei den ältesten Schwerathleten dominierte auch diesmal wieder der alte, preisgekrönte Kämpe Otto Oesterlin.

Nachstehend die Siegerlisten:

Gerätedreikampf, Reck, Barren, Freiübungen

32—40 Jahre: 1. Fritz Kachel, MTV., 56,5 Punkte; 1. August Arbeidt, Tschft. Durlach, 56,5 Punkte; 2. Max Weißinger, Tschft. Durlach, 54,5 Punkte; 3. Albert Mitschele, Tv. Rintheim, 53 Punkte; 3. Adolf Becker, Tv Berghausen, 53 Punkte.
40—50 Jahre: 1. Wilhelm Mäule, Pol.-Sportverein, 57 Punkte; 2. Erich Siedenbübler, Pol.-Sportverein, 56,5 Punkte; 3. Otto Hornung, MTV. Karlsruhe, 56 Punkte.
50—60 Jahre: 1. Rudolf Kupferschmied, KTV. 46, 59 Punkte; 2. Hans Schmuck, KTV. 46, 58 Punkte; 3. Ernst Voigt KTV. 46, 56 Punkte.
60—70 Jahre: 1. Fritz Herrwig, KTV. 46, 59 Punkte; 2. Josef Kuch, Tv. Rüppurr, 58 Punkte; 3. Johann Deutsch, Tschft. Durlach, 57 Punkte.
70 Jahre und darüber: 1. Nikolaus Scheier, KTV. 46, 56 Punkte; 2. Karl Gromer, KTV. 46, 52,5 Punkte; 3. Hans Götz, KTV. 46, 48 Punkte; 4. Stephan Walls, Tschft. Durlach, 47 Punkte.

Leichtathletik-Dreikampf, 100-Meter-Lauf, Weitsprung aus dem Stand, Kugelstoßen

32—40 Jahre: 1. Fritz Kachel, MTV., 1888 Punkte; 2. Josef Weiten, Kanuck. Rheinbruder, 1849 Punkte; 3. Willi Reinbold, SpV. Germania 1887, 1802 Punkte.
40—50 Jahre: 1. Ludwig Sand, Tv. Kirrlach, 2089 Punkte; 2. Wilh. Mäule, Pol. Karlsruhe, 1871 Punkte; 3. Julius Dörina, Stclub 1771 Punkte.
50—60 Jahre: 1. Rudolf Kutterer, KTV. 46, 1524 Punkte. 2. Wilhelm Meiber, MTV., 1511 Punkte. 3. Fritz Dubac, Tv. Etttingen, 1494 Punkte.

Schwerathletik-Dreikampf

Die Uebungen bestehen aus einem Dreikampf, Hammerwerfen, Gewichtwerfen und Steinstoßen.
32—40 Jahre: 1. Willy Reinbold, Karlsruhe, mit 215 Punkten. 2. Otto Reith, Karlsruhe, mit 110 Pkt. 3. Karl Kunzmann, Karlsruhe, mit 105 Pkt.
41—50 Jahre: 1. Oskar Dreher, Karlsruhe, mit 158 Punkten. 2. Christian Schmidt, Karlsruhe, mit 136 Pkt.
Ueber 50 Jahre: 1. Karl Rostock, Karlsruhe, mit 129 Pkt.

Ueber 50 Jahre: 1. Otto Oesterlin, Karlsruhe, mit 147 Punkten. 2. Andreas Dunmann, Weingarten, mit 90 Pkt. 3. Gotthilf Wittmaier, Karlsruhe, mit 90 Pkt.

Ergebnisse der Faustballrunde

Staffel I: Polizei I — Reichsbahn 25:31, Rintheim II — Tv. 46 I 22:21, Schiltlub — Polizei I 21:26, Reichsbahn — Tv. 46 I 21:36, Rintheim II — Schiltlub 32:17, Polizei I — Tv. 46 I 9:23, Reichsbahn — Schiltlub 35:21, Rintheim II — Reichsbahn 19:17.

Staffel II: Tv. 46 II — Polizei II 31:29, Rintheim I — KTV. 46 II 32:14, KTV. 46 III — MTV. 12:30, Polizei II — Rintheim I 16:19, KTV 46 II — MTV. 13:28, KTV. 46 III — Rintheim I 9:31, Polizei II — MTV. 12:33, MTV. — Rintheim I 18:22.

Staffelsieger I: Tv. Rintheim II. Staffelsieger II: Tv. Rintheim I.

Endspiel: Tv. Rintheim I — Rintheim II 38:26.

Ergebnisse der Fußballrunde

Gruppe I: KFV. — FC. Baden 0:0, Phönix — Franconia 2:0, FC. Baden — Phönix 0:0, Franconia — KFV. 0:0, Phönix — KFV. 0:0, FC. Baden — Franconia 3:0.

Gruppe II: Mühlburg — Durlach-Aue 1:0, Südstern — Nordstern R. 0:0, Durlach-Aue — Südstern 0:0, Mühlburg — Nordstern R. 1:0, Mühlburg — Südstern 1:0, Durlach-Aue — Nordstern R. 0:0.

Gruppensieger I: FC. Phönix, **Gruppensieger II:** FC. Mühlburg.

Im Entscheidungsspiel zwischen VfB. Mühlburg und Phönix lautete das Resultat nach normalem Ablauf 0:0. Bei der notwendig gewordenen Verlängerung verzichtete Phönix, der sich mit 10 Mann überaus tapfer geschlagen hatte, so daß Mühlburg als Sieger hervorging.

Nach der Siegerehrung trafen sich die alten Turner und Sportler zu einem gemütlichen Beisammensein im „Schwanen" zu Rintheim wo sie in fröhlicher Geselligkeit und regtem Gedankenaustausch noch manche schöne Stunden verbrachten. W. Ernst.

FV. Daxlanden—Polizei Karlsruhe 7:1

Die Daxlander Elf zeigte sich in dem Freundschaftsspiel technisch, taktisch und gesamtspielerisch klar überlegen. Die Gesamtabwehr gab sich keine Blöße und war jederzeit Herr der Lage, der Angriff, in welchem Dannemaier wieder ausgezeichnet in Form war, arbeitete sauber und flüssig zusammen und vergaß darüber hinaus auch nicht den krönenden Torschuß.

Die Polizei zeigte viel Einsatz und Arbeitsfreude, kam aber technisch nicht an das Können Daxlandens heran und mußte sich dem einwandfrei besseren Können des Gegners beugen.

Von Beginn an nahm Daxlanden das Heft in die Hand und konnte durch sehr gute Zusammenarbeit und feine Kombination eine Ueberlegenheit herausspielen, die zwangsläufig zu Erfolgen führen mußte. In der 10. Minute stellte Gallus nach einer schönen Vorlage von Bertsch auf 1:0. Immer mehr wurde die Polizei zurückgedrängt und eingeengt und in schneller, flüssiger Kombination, woran der ganze Sturm beteiligt war, fiel nach weiteren 5 Minuten durch Bechtel der zweite Treffer. Eine feine Sololeistung des besten Stürmers Dannenmaier ergibt das 3:0 und Bertsch stellt vor der Pause noch nach Vorlage von Gallus auf 4:0. Nach Halbzeit ließ Daxlanden etwas nach, die Polizei kam etwas mehr auf und konnte auch einige Male sehr gefährlich werden, doch zeigte sich Kiefer im Tor von bester Seite. Allmählich zog Daxlanden wieder etwas an, und Bertsch stellte auf 5:0. Bei diesem Stand gelang dann der Polizei im Anschluß an eine Ecke das verdiente Ehrentor. In der letzten Viertelstunde lag Daxlanden wieder dauernd im Angriff und nach schöner Kombination stellten Bertsch und Dannenmaier mit zwei weiteren Toren das Endresultat her.

W. Ernst.

Der Engel auf der Truhe

Alle Rechte bei: C. Duncker Verlag, Berlin

ROMAN VON CHARLOTTE KAUFMANN

(37. Fortsetzung)

Als sie abends in Nidden ankamen, war der Himmel grau.

„Schade", sagte Markus. „Ich wollte Ihnen Nidden eigentlich bei Sonnenschein präsentieren. Nidden, das Fischerdorf, von dem die Prospekte der Reisebüros sagen, es liege einsam und weltfern."

Melanie antwortete nichts. Sie gingen an Land, und mit ihnen ergoß sich fast der ganze Dampfer über die schmale Laufplanke. Von Einsamkeit und Weltferne war nicht viel zu merken. Auch die Straßen, durch die sie alsbald kamen, wimmelten von Badegästen, von Frauen in langen Hosen und bunten Kopftüchern, mit zierlichem und phantasievollem Schuhwerk aus Bast und Holz und grellem Stoff.

Melanie sprach die Befürchtung aus, ob es wohl gelingen würde, hier ein Zimmer zu finden.

Markus brummte, daß zu seiner Kinderzeit Nidden wirklich noch weltfern gewesen sei. Dann meinte er: „Kleinigkeit, ein Zimmer zu finden. Für mich eine Kleinigkeit."

Und in der Tat, er trieb auch nach kurzem Suchen ein Zimmer auf. „Sogar mit fließendem Wasser", lobte er sich. Er selbst wohnte wie immer, bei einem ehemaligen Freund seiner Eltern, im Ortsteil Purwin, bei Heinrich Sakuth, in einem Bohlenhaus, das noch mit Stroh gedeckt war, einen Zaun mit hellblau gestrichenen Spitzen hatte, einen langen Stall voll Kühen und Ziegen und im Hof einen verwitterten Ziehbrunnen.

„Wollen Sie noch einen Abendspaziergang machen?" fragte Markus, als er Melanie der Obhut des Hotels übergeben hatte. „Dann hole ich Sie ab."

Aber Melanie war müde und wollte schlafen. „Dann werde ich morgen früh wieder erscheinen."

Sie stand lange am Fenster ihres Zimmers und blickte aufs Haff. Nicht auf das kleine Frische Haff, an dem Kahlberg lag, sondern auf das Kurische Haff, das weit schien wie das Meer. Es war grau wie der graue Abendhimmel und unbewegt wie ein Tümpel. Nichts deutete darauf hin, daß vor wenigen Tagen erst seine Wasser wie ein wildschäumendes Meer den kleinen Haffdampfer fast zum Kentern gebracht hatten, so daß alle Passagiere darauf seekrank geworden waren. Die Boote der Fischer zogen wie allabendlich aus auf Fang, die geschnitzten Wimpel dem Wind darbietend, das Segel gespreizt. Melanie dachte darüber nach, wie anders doch Markus Dodenhöft sei, wie ganz anders als Wendel.

Markus aber machte unterdessen einen langen Spaziergang, bis weit über Purwin hinaus, bis er ganz allein war. Auch er blickte dann über das endlose Haff, an dessen Ufer Binsen standen. Ein vertrockneter Vogelbalg lag mitten auf seinem Weg durch Sand und Dünen. Die Schwalben flogen noch tief über den Wasserspiegel hin, und über dem Krüppelholz tanzten Mückenschwärme einen hinreißenden Liebestanz. Markus dachte an Wendel und Melanie. An Melanie und Wendel.

Die grauen Kurenboote zogen immer weiter und weiter, bis zuletzt nur noch ein einziges Segel unter dem indigofarbenen Himmel einherglitt, Schiff der Sehnsucht, unwirklich, bis der Abend auch dieses mit sich fortnahm. —

Am nächsten Morgen wehte ein heftiger Westwind. Der Himmel wurde immer dunkler, und Markus sagte, als er Melanie in ihrem Hotel abholte: „Wir kriegen ein bißchen Sturm. Aber nur ein bißchen. Haben Sie gut geschlafen?"

Sie nickte.

„Dann gehen wir jetzt die Wanderdünen an."

„Bei diesem Wetter?"

„Natürlich. Heute ist es erst schön. Heute ist niemand draußen."

Sie stapfte tapfer hinter ihm drein, als sie bald hinter dem Ortsausgang die Sandberge erreichten. Er half ihr die steile Wand zu erklettern. Sie mußte den Kopf nach vorn stemmen und bekam trotzdem das ganze Gesicht voll Sand. Der Wind trieb Millionen Körner über die Kämme und Grate, die graugelb unter dem sonnenlosen Himmel aussahen, peitschte sie gegen Melanies Füße, daß man sie durch die Strümpfte hindurch fühlte.

„Sie sollen doch meine Heimat kennenlernen!" rief Markus im Brausen des Windes. „Meine Nehrung! Sie ist anders als die von Wendel."

Melanie verschnaufte ein wenig. „Die von Wendel scheint mir lieblich und sanft zu sein. Die Ihre ist wild."

„Na ja", lachte Markus. „Der Charakter ihrer Söhne wird sich ja jeweils nicht unbedingt daran gehalten haben. Oder?"

Melanie schüttelte den Kopf. „Wendel ist eher wild als sanft gewesen. Früher wenigstens."

„Und jetzt?"

„Jetzt? Wie er jetzt ist, weiß ich ja nicht. Er ging zu rasch fort. Er ließ mir keine Zeit..."

Markus' Antwort wurde vom Wind verweht. Sie hatten einen Grad erklommen, stiegen eine kleine Mulde hinab, bis ringsherum nur noch Sand war. Sand und Himmel.

„Wie in der Wüste", sagte Markus, „nur die Hitze fehlt. Der Wind ist sogar unangenehm kalt. Gefällt es Ihnen hier?"

Sie kletterten auf den zweiten Grat und auf einen dritten Gipfel. Immer höher, wie es Melanie dünkte. Sie waren schon zwei Stunden unterwegs, und Markus sagte nichts vom Umkehren. Sie war todmüde von dem schweren Stapfen in dem Sand und von dem Wind, der auf den Graten wie ein Sturm orgelte und den Sand zu dichten Wolken emporwirbelte und davontrug. Einmal blieb Markus stehen. Der Sand unter seinen Füßen war zu bizarren Miniaturgebirgen geformt, zu Brüchen und Steilhängen. Der Sturm riß ihm fast die Worte vom Mund.

„Halten Sie", sagte er, „und sehen Sie sich um!" Da lag das Haff merkwürdig glatt, von einer fast gefährlichen Glattheit, und dunkelgrau wie Schiefer. Der Himmel mit seinen Wolken berührte es fast. Und auf der anderen Seite, hinter einem Gürtel von undurchdringlichem Sumpfwald, brauste das Meer heran. Schwarzblau mit weißen Schaumkronen. „Schön, nicht wahr?" fragte Markus.

Melanie war so müde, daß sie sich in den Sand setzen mußte. „Ich fürchte mich", gestand sie.

„Wovor denn?" Markus lachte.

„Der Wind! Der Wind wirft uns in die Tiefe."

„Was denn?" Hier hinunter?"

„Ja, hier, in die Tiefe. Wie steil es hinabgeht zum Haff."

„Pah, der Wind, das bißchen Wind! Er läßt ja längst nach. Morgen wird Schönwetter sein." Doch er setzte sich neben sie, lachte. „Nun sind wir aber tapfer marschiert. Sie und ich auch."

„Warum strengen Sie sich nur so an?" fragte Melanie und blies den Sand von ihren Lippen, der immer wieder in ihr Gesicht gepeitscht wurde. „Wir müssen doch auch wieder zurück. Sie sollten sicher nicht so viel laufen, sich mehr schonen."

„Zurück gehen wir unten, am Strand entlang. Er ist nicht so schön samtig wie bei Kahlberg, weniger Sand und mehr Steine, rote, gelbe, blaue, violette, aber dafür viel einsamer. Und ein Stück weit gehen wir durch den Sumpf, in dem der Elch daheim ist, und wir zwängen uns durch die Krüppelkiefern, deren Stämme mit grauen Flechten wie mit Bärten behangen sind, so daß kein Durchkommen ist für den, der die schmalen Wege nicht findet..."

„Aber wozu denn so viel Anstrengung?" fragte Melanie.

Markus lachte. „Danach sollen Sie mir sagen, ob Sie noch länger hierbleiben wollen oder nicht."

Ueber Melanies Züge flog ein Schatten. Ihre Augen schlossen sich halb. Ihr Mund wurde schmerzlich und bitter. Mein Gott, dachte sie, wenn Wendel nicht mehr kommt, dann bin ich ganz allein!

Während sie noch auf dem Abstieg begriffen waren, sahen sie in der Ferne eine riesige Herde schwarzweißer Kühe über eine Senke schreiten. Sie kamen aus einem Weidegrund von Erlendickicht und Moor und schritten über die Dünensenke nach der Haffseite hinüber, wo eine neue Weide lockte, eine rötlich schimmernde Wiese, die sich am Fuß der Dünen breitete, als hätte es keine Gefahr, daß sie bald zugeschüttet werden könnte. Der Hirt trug einen Oelmantel, Seestiefel und einen Südwester wie ein Fischer.

Als sie von diesem Ausflug wieder in Nidden angelangt waren, wußte Melanie immer noch nichts. Sie war erschöpft. Weniger von dem fünf Stunden langen Weg als von ihren zermürbenden Gedanken. Indes, am anderen Morgen sagte sie: „Ich fahre. Ich fahre mit dem nächsten Schiff."

Markus war enttäuscht. Sein braunes Gesicht verbarg nichts von seinen Empfindungen. „Wie Sie wollen", antwortete er jedoch. „Um zehn Uhr fährt der nächste Dampfer in Richtung Cranzbeek; dort haben Sie sofort Anschluß an den Zug nach Königsberg. Und von Königsberg geht nachmittags ein Zug über Elbing nach Danzig. Von Elbing aus erreichen Sie in zwei Stunden über das Haff Kahlberg."

Wissen Sie das so genau?"

„Ja, denn ich will meine Rückreise nach Danzig auch so legen." (Fortsetzung folgt)

Neue Namen – alte Soldaten

Glänzender Verlauf der Deutschen Leichtathletikmeisterschaften in Berlin

Das mannigfache und in vieler Beziehung erfolgreiche Bild der vierten Kriegsmeisterschaften präsentierte sich an der olympisch geweihten Stätte in der Reichshauptstadt in kräftigen und leuchtenden Tönen. Das beherrschende Element waren die Hoheitszeichen der Wehrmachtteile auf dem Trikot der Ueberzahl der Kämpfer. Mit den Soldaten, von denen viele schon manchen Einsatz und manchen Feldzug in den Knochen haben und die trotzdem noch mit Geschmeidigkeit und schnellkräftigem Körper relativ hervorragende Leistungen erreichten, maß sich der junge Nachwuchs aus der HJ. Ein Beispiel für viele war der Sieg des Berliners Schlundt über 800 Meter, der vor einem Jahr noch als Beinverwundeter im Lazarett, heute der Nachfolger Harbigs werden konnte.

Herrmann wurde Zehnkampfmeister

Der Zehnkampf der Männer nahm nach der siebten Uebung, als der Titelverteidiger Schmidt (Luftwaffe) noch mit 4717 Punkten vor dem im Hochsprung und 110 Meter Hürdenlauf nach vorn gekommenen Koppenwallner führte und Herrmann (Berlin) auf dem dritten Platz fast 200 Punkte zurücklag, eine blitzschnelle Wendung: Herrmann machte durch einen Stabhochsprung von 3,50 Meter viel Boden gut, Schmidt kam nur auf 3,20 Meter, und in den folgenden Uebungen war der neue Meister ebenfalls stets besser als der alte. Schmidt fiel in den letzten drei Wettbewerben stark zurück, so daß die Aussicht auf eine hohe Punktzahl von ihm sich nicht bewahrheitete, während der Sieger durch einen sehr schnellen energievollen 1500-Meter-Lauf zum Schluß mit 6370 Punkten die Vorjahresbestleistung um insgesamt 90 Punkte übertreffen konnte.

Hochsprung und Kugelstoß entschieden

Im Fünfkampf der Frauen lieferten sich die Siegerin Standt (Limburg) und Boellinghaus (Barmen) einen hartnäckigen Zweikampf, in den beide bei drei Uebungen nur kaum meßbare Leistungsunterschiede aufwiesen, der aber durch das 10 Ztm. bessere Hochsprungergebnis und einen halben Meter im Kugelstoßen zugunsten von Standt (334 Punkte vor Boellinghaus mit 307 Punkten) entschieden wurde.

Christl Schulz hielt sich schadlos

Der 100-Meter-Lauf gab der Weltrekordspringerin Christl Schulz Gelegenheit, die Niederlage im Weitsprung wettzumachen. Dort war sie mit zwei übergetretenen Sprüngen und 5,42 Meter nicht in die Entscheidung gelangt, den 100-Meter-Lauf aber ließ sie sich nicht entgehen. Trotz einer Verspätung beim Start, die sie zwei Meter kostete, holte sie auf den letzten 10 Metern die Berlinerin Bieß ein und gewann mit knappem Vorsprung in 12,5 vor Bieß mit gleicher Zeit.

Schlundts prächtiger Sieg

Nach wenigen Stunden schon mußten die 800-Meter-Läufer nach den Vorläufen in die Entscheidung gehen. Das größte Stehvermögen zeigte der Berliner Schlundt, der im Vorlauf mit 1:55,9 die beste Zeit erzielt hatte und auch den Endlauf gewann. Seinen Sieg mußte er aber mit dem Dresdner Kamps schwer auskämpfen, der 200 Meter vor dem Ziel noch einen ausreichenden Vorsprung besaß, der aber in Schlundts prächtigem Endspurt auf den letzten 100 Metern dahinschmolz. Schlundt holte noch vier Meter Vorsprung auf der Zielgeraden heraus und gewann in 1:56,6 vor Kamps mit 1:56,9.

Weitspringer wurde 400-Meter-Meister

Die beiden Hamburger 400-Meter-Favoriten Behrend und Homburg spielten in der Entscheidung keine Rolle. Der als Weitspringer bekanntgewordene Tutower Luftwaffensportler Gilbert war, auf der zweiten Bahn laufend, in glatt 49 Sekunden klar am schnellsten. Der einstige Meister Wieland gelangte in 51,3 Sekunden nur auf den sechsten Platz.

Warnemünde kurz vor Hochgeschurz

Ein Rennen nur zweier Männer waren die 1500 Meter. Zwei Drittel der Strecke ließen sich Warnemünde und Hochgeschurz führen, wobei Lueders (Nerik) meistens vorn lag. Dann gingen sie an die Spitze und trugen sozusagen unter sich die letzten 200 Meter in einem begeisterten Endkampf aus, den Warnemünde erst in den letzten Metern knapp für sich entschied. Die Zeiten von 3:56,8 bzw. 3:57,0 sind recht beachtlich.

Wieder Zepernick

Die Kriegsmarine kam im 110-Meter-Hürdenlauf durch den Vorjahrsmeister Zepernick in 15,3 zum Titelgewinn. Der frühere Berliner verteidigte seine Würde und lag von der ersten Hürde weg in Front. Waneck (München), von dem viele viel erhofft hatten, wurde hinter Kohlhoff gar nur dritter in 16,2 vor dem Jugendmeister Scheibner (Berlin) in 16,3.

Huth-Frankfurt schnellster Mann

Alte Frankfurter Sprinterschule kam im 100-Meter-Lauf durch Huth wieder zu Ehren. Der Tutower Uetz, der in den Vorläufen auffiel, unterlag ebenso wie der dritte Wolters (RAD.) mit kaum sichtbarem Rückstand. Besonderes Kennzeichen dieser Entscheidung war die Tatsache, daß die Läufer durchweg gleichwertig waren und der erste vom sechsten nur durch eine Zehntel-Sekunde getrennt war. Nur die Kampfrichter vermochten den genauen Endkampf festzustellen.

Stracke wurde Speerwurfmeister

In dem Dellwiger Stracke kam im Speerwurf ein neuer Mann mit 63,35 Meter zu Meisterehren. Berg (Gotha) wurde mit 60,19 nur Dritter.

Unsere Werferinnen Weltklasse

Obwohl Gisela Mauermeyer krankheitshalber nicht in Berlin war, gab es im Kugelstoßen der Frauen hervorragende Leistungen. Die Karlsruherin Unbescheid triumphierte hier mit 12,82 Meter und selbst die Sechste, die Dresdnerin Thiele, blieb mit 14 Ztm. noch klar über der 12-Meter-Grenze.

Max Syrings 16. Titelgewinn

Die 5000-Meter-Entscheidung brachte Max Syring den 16. Titelgewinn ein, nachdem er und Heyrendt (Schiffingen) sich schon zeitig vom Felde abgesondert hatten. Beide wechselten sich ständig in der Führung ab, wobei 1500 Meter in 4:06 und 3000 Meter in 8:54 zurückgelegt wurden. Im Endspurt siegte Syring dann spielend leicht mit 20 Sekunden besserer Zeit als im Vorjahr.

Wagemanns mit 7.37 Meter

Mit dem vorletzten Sprung kam Luther auf 7.25 Meter, wurde aber im gleichen Durchgang von dem Vorjahrsmeister Wagemanns (LSV. Oslo) mit 7.37 Meter übertroffen.

Frankfurt hat die besten Sprinter

Einen großartigen Kampf gab es über 4 mal 100 Meter, wo Tutow bis zum dritten Mann vorn lag, dann aber von Eintracht Frankfurt auf der Innenbahn überholt wurde. Die Frankfurter hatten schwer mit dem DSC. Berlin zu kämpfen, waren aber im Ziel mit Brustbreite vor dem Berlinern mit der gleichen Zeit von 43,6.

Zum ersten Mal Paula Mollenhauer

Im Diskuswurf der Frauen kam Paula Mollenhauer (Hamburg) mit 41.56 Meter zum ersten Mal zum Titelgewinn. Frl. Hagemann (Kassel) blieb mit 41.10 Meter nur knapp geschlagen zweite.

Hockenheim ein großer Erfolg

Gebiet Hessen-Nassau siegt bei der Jugend — Rettig-Straßburg bei den Senioren

Unter denkbar günstigen äußeren Bedingungen fand am gestrigen Sonntagnachmittag das 3. Rundstreckenrennen um den „Hockenheimer Ring" statt. Wohl fiel beim Gebietsvergleichskampf der Jugend die Mannschaft von Gebiet Westmark aus, so daß sich nur Baden-Elsaß und Hessen-Nassau gegenüberstanden und außerdem waren die sieben Fahrer aus München nicht am Start erschienen, dafür trafen einige Nachmeldungen zum Senior-Rennen ein, doch wurden diese Fehlerquellen durch meisterhaftes Fahren sowohl der Jugend, als auch der Senioren vollkommen ausgeglichen.

Einmal mehr konnte man die überaus große Sportbegeisterung der Hockenheimer Bevölkerung, voraus der Jugend, feststellen, denn es regnete Prämien in dicken Beträgen. Darüber hinaus gingen die Zuschauer, die sich zahlreich an der Rennstrecke eingefunden hatten, begeisterungsvoll mit und spornten die Fahrer aller Klassen immer wieder an. Solcherart entwickelten sich schönste Positionskämpfe, die jeden Radsportfreund restlos gefangenhielten, darüber hinaus aber viele neue Freunde dem Radsport gewannen. Besonders sei die tatkräftige Unterstützung der Stadtverwaltung Hockenheim erwähnt.

Durch die Freigabe von fünf Jugendfahrern für das Rennen der Senioren konnte man auch gleich einen Gradmesser erhalten von der Leistungsfähigkeit der Jungen, die sich wacker hielten und stets beim Felde blieben, was bei 18 Fahrern schon etwas heißen will.

Die Ueberraschung bei den Senioren bildete unstreitig das tapfere Fahren von Rettig und Weiß, die sich in den 10 Runden ein schönes Rennen lieferten und in Dornberger einen mehr und mehr aufkommenden Mitstreiter sahen. In dieser Reihenfolge beendeten diese drei das Rennen.

Im Gebietsvergleichskampf bestritt die B-Mannschaft Hessen-Nassau einen klaren Sieg über die B-Jugend des Gebiets Baden-Elsaß, während in der A-Klasse den Jungen von Baden-Elsaß der Sieg über die Hessen-Nassauer nicht zu nehmen war. Im Gesamtklassement siegte jedoch Hessen-Nassau über Baden-Elsaß. Die B-Klasse fuhr für ihr Alter ein straffes Rennen und hat damit bewiesen, daß sie das Zeug in sich hat, würdiger Vertreter eines guten Nachwuchses zu sein.

In die Prämien in Gesamthöhe von 500 RM. teilten sich die Fahrer Weiß-Mannheim, Rettig-Straßburg, Köhler-Straßburg, Svezina-Mannheim. Die schnellste Runde des Tages fuhr Köhler-Straßburg in 12:33,7 Minuten, was der schnellsten Runde der Berufsfahrer auf dem „Ring" entspricht.

Mächtig war bei den Senioren der Kampf um die Wertungen entbrannt, denn die Punkte waren für Sieg oder Niederlage ausschlaggebend. Die ersten vier jeder Wertungsrunde wurden mit 5, 3, 2 und 1 Punkt bedacht. Hier konnte Rettig-Straßburg unstreitig beweisen, daß er der alte Klassefahrer immer noch ist, denn seine zwölf Punkte waren ihm nicht zu nehmen, wenngleich in der letzten Runde Dornberger mit großem Vorsprung als erster übers Zielband fuhr. Mit Abstand von je 3 Punkten folgten Weiß-Mannheim und Dornberger-Freiburg, dem es trotz aller Bemühungen heute nicht gelingen wollte.

Im Hockenheimer Rathaussaal fand anschließend an die Veranstaltung die Preisverteilung statt, mit der die Fahrer sehr zufrieden sein konnten, denn schöne Ehrenpreise standen zur Verfügung. Als Vertreter des Sportgaues Baden war Gau-Kassenwart Zweifel anwesend.

Resultate: Gebietsvergleichskampf A-Klasse: Sieger: Mannschaft des Gebiets Baden/Elsaß 7 Runden = 54 Kilometer 21 Punkte, Zeit 1:44,35 Stunden.

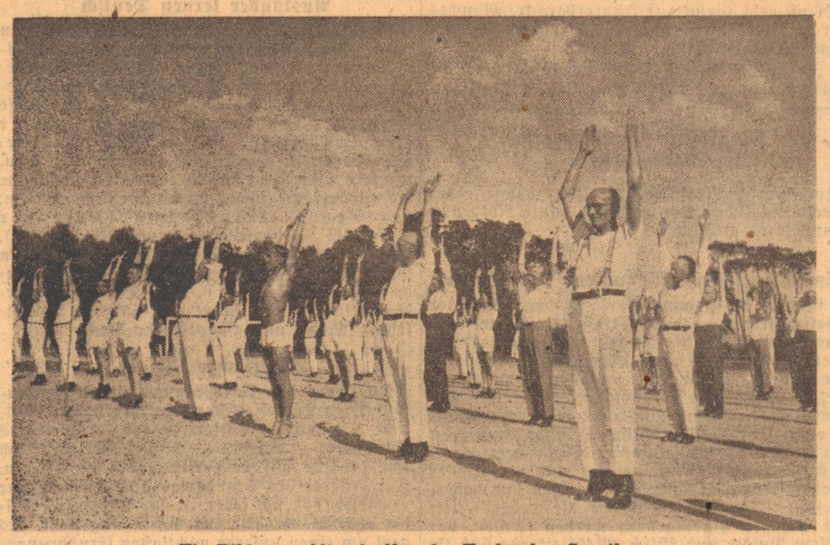
B-Klasse, Sieger: Mannschaft des Gebiets Hessen-Nassau 4 Runden = 31 Kilometer 26 Punkte, Zeit 58,05 Minuten.

Sieger im Gesamtklassement: Gebiet Hessen-Nassau 40 Punkte.

Seniorenklasse über 10 Runden 77,250 Kilometer, Zeit 2:13,15 Stunden. Sieger Rettig-Straßburg 12 Punkte; 2. Weiß-Mannheim 9 Punkte; 3. Dornberger-Freiburg 6 Punkte; 4. Köhler-Straßburg 6 Punkte (schnellste Runde des Tages!); 5. Furnstein-Straßburg 6 Punkte; 6. Mrnk-Mainz 5 Punkte. Carolus.

VfL. Neckarau schlug den VfR. 4:2

Das Endspiel um den Eisernen Adler, für das sich unter 20 Mannschaften der VfR. Mannheim und VfL. Neckarau qualifiziert hatten, endete im Mannheimer Stadion vor etwa 4000 Zuschauern mit einem überraschenden, aber nicht unverdienten Sieg der Neckarauer.



Ein Bild vom Alterstreffen der Karlsruher Sportler

Die Freiübungen am Nachmittag auf dem Platz des TV. Rintheim bildeten den Abschluß des Treffens. Aufnahme: „Führer"-Geschwindner.

Familien-Anzeigen

Vermählungen

Wir wurden heute getraut: Helmut Bischoff, Verw.-Inspektor, z. Z. Ufz., Luise Bischoff geb. Miethe. Stockteich/O. L., Nr. 105. 25. Juli 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: Herbert Köllner und Frau Paula geb. Mutz, Rastatt, Ritterstraße 31, 26. 7. 1943.

Statt des erhofften frohen Wiedersehens erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder

Josef Fischer

Soldat in einem Grenadier-Regt., im Alter v. 18¾ J., am 25. 6. 43 im Osten den Heldentod erlitten hat.

Biberach, 15. Juli 1943.

In tiefer Trauer:
Familie Josef Fischer.

Mit den Angehörigen trauern wir um unsern treuen Arbeitskameraden. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Betriebsführung und Gefolgschaft der Brauerei Jehle Biberach.

Rasch und unsagbar schwer traf uns die traurige Nachricht, daß unser jüngster lieb. Sohn, Pflegesohn, Bruder, Schwager, Onkel u. Neffe, Sohn des verstorb. Kunstmühlenbesitzs. Leopold Fischer

Franz Fischer

Gefr. in einem Luftwaffen-Regiment, Träger des gold. HJ.-Ehrenabz. u. des Fallschirmjägerabz., kurz nach seinem Urlaub, am 8. Juli 1943, getreu seinem Fahneneide, in soldat. Pflichterfüllung den Heldentod fand. Er gab sein junges, hoffnungsvolles, frohes Leben im Alter von 23 Jahr. für sein geliebt. Führer u. Heimat. Er ruht auf einem Heldenfriedhof.

Achern i. B., 21. Juli 1943.

Trauerhaus: Acherstraße 12.

In tiefer stolzer Trauer: Franz Doll und Frau Luise verwitw. Fischer; Philipp Wagner, Oblt., z. Z. im Osten u. Frau Marie geb. Fischer; Heinrich Fischer; Leopold Fischer u. Familie; Karl Nähr, Ob.-Gefr. und Frau Hilde geb. Fischer; Albert Fischer, Ufz. u. Familie; Gustav Doll und Frau Hermine geb. Fischer; Fritz Brendlin, Gefr. und Frau Bertl geb. Fischer; Karl Siegwart und Frau geb. Doll; Franz Doll und Familie, nebst allen Verwandten.

Nach Gottes hl. Willen erhielten wir die unfaßbare, schmerzliche Nachricht, daß fern der Heimat und sein. Lieben, voll Sehnsucht u. Hoffnung auf ein frohes Wiedersehen, unser lieber, braver, hoffnungsvoller, einziger Sohn, mein geliebter, unvergeßlich. Bruder, Enkel und Neffe

Karl Krechtler

Sturmgrenadier in ein. Gren.-Regt, im Alter von 19½ Jahren, am 5. Juli 43 bei einem Angriff im Raume Orel, in treuer Pflichterfüllung, sein junges Leben für seine so sehr geliebte Heimat gegeben hat. Seine Kameraden betteten ihn auf e. Heldenfriedhof zur letzten Ruhe.

Erlach, 23. Juli 1943.

In tiefem Leid: Alfons Krechtler u. Frau Frieda geb. Huber sowie Tochter Hermine; Karl Krechtler Ww. u. Tochter, Ulm; Wilhelm Huber u. Frau, sowie Tochter; Fam. Franz Huber, Erlach; Fam. Wilhelm Huber, Rastatt; Fam. Karl Krechtler, Ulm; Familie Karl Herbst, Ulm; Familie Josef Ott, Ulm, sowie alle Anverwandten.

Das erste Seelenamt am Dienstag, 27. Juli, morgens ½8 Uhr.

Schwer und kaum faßbar traf uns die Nachricht, daß unser lb., braver u. herzensguter Sohn, uns. einz. Kind, stud. med.

Karl Ottmar Köhler

Obergefr. u. K.O.B. in einem Artl.-Regiment, Inhaber der Ostmedaille, im Alter von nahezu 22 Jahren, am 6. Juli 1943 südl. des Ilmensees bei der Abwehr eines Angriffes, bei dem er als Beobachter eingesetzt war, sein junges, hoffnungsvolles Leben für uns alle hingegeben hat. Mit ihm ging unser ganzer Lebensinhalt dahin.

Baden-Baden, 24. Juli 1943.

Hahnhofstraße 37.

In unsagbarem Leid: Josef Köhler und Frau Rosa geb. Böhringer und alle Verwandten.

Trauergottesdienst: Montag, 26. Juli 1943, 8.30 Uhr, in der Stiftskirche.

Am 25. 7. 43 entschlief nach langer, schwerer Leidenszeit unsere liebe Mutter und Großmutter

Kätchen Stief

geb. Zimmermann.

Bruchsal, Salinenstraße 24.

Die trauernden Hinterbliebenen: Karl Mohr, Lok.-Führer; Liesel Mohr geb. Stief; Hilde und Else Mohr; Fritz Mohr, z. Z. Wehrm.

Beerdigung Dienstag, 27. Juli 1943, 15.30 Uhr.

Nach arbeitsreichem Leben u. langem, mit Geduld ertragenem, großem Leiden ist am Samstag, 24. 7. 43, meine liebe Frau, unsere Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Sophie Pabst

im Alter von 70½ Jahren für immer von uns gegangen.

Heidelsheim, 24. Juli 1943.

Karl Pabst, Metzgermeister; Friedrich Pabst, Metzgermeister, und Familie, nebst Angehörigen.

Statt Karten! Für die viel. Beweise herzlicher Teilnahme, die uns durch den Heldentod unseres lieben Sohnes und Bruders Siegfried Kassel zuteil wurden, sagen wir unserem herzlichen Dank. Besonderen Dank seinen lieben Schulkameradinnen und -Kameraden.

Wilhelm Kassel und Frau Anna geb. Ball.

Mörsch, 26. Juli 1943.

Stellen-Angebote

Stenotypistin, 1 Buchhalter(in), 1 Büroangängerin von Großhandelsunternehmen in Karlsruhe sofort oder später benötigt. ✉ R 37945 Führer-Verlag Karlsruhe.

Bürohilfe, weiblich, zum sof. Eintritt gesucht. Leop. Siegrist, Tabakwarengroßhandlung, Karlsruhe.

Mädchen für Haushalt und Mithilfe im Geschäft gesucht. ✉ 58785 Führer-Verlag Karlsruhe.

Mädchen, vertraut mit allen Hausarbeiten, auch als Büfetthilfe (evtl. halbtags) auf sof. ges. Vorzustell.: Kabarett Regina, Karlsruhe, Hebelstraße 21. Ruf 606.

Stellen-Gesuche

Kaufmann, erfahren, sucht per 1. 8. od. später Stellung für allgemeine Büroarbeiten, mögl. Kleinbetrieb. ✉ 58994 Führer-Verlag Karlsruhe.

Herr, älterer, sucht Stelle als Pförtner, Lagerverwalter, Kontrolleur od. dergl. ✉ 58937 Führer-Verl. Khe.

Mann, Jg., sucht Nebenbeschäftig. ✉ 59020 Führer-Verlag Karlsruhe.

Amtliche Bekanntmachungen

Offenburg, Kehl und Lahr. Preisbildung für Obst u. Gemüse.

Für die Landkreise Offenburg, Kehl und Lahr sind mit Wirkung vom 26. Juli 1943 für badische Gartenbauerzeugnisse folgende Erzeuger- und Verbraucherhöchstpreise festgesetzt:

Gemüse	Erzeugerhöchstpreis				Verbraucherhöchstpreise b. Verkauf dch. Selbstmarkter a.d. Wochenmarkt				b. Verkauf dch. den Handel mit all. Handels-Zuschlägen			
			Rpf				Rpf				Rpf	
Blumenkohl			50	je Stück	63	je Stück	80	je Stück				
Größe 0	über 35 cm-Ø		50	„ „	63	„ „	80	„ „				
„ Ib	über 32—35 cm-Ø		38	„ „	51	„ „	61	„ „				
„ Ia	„ 28—32 cm-Ø		33	„ „	44	„ „	53	„ „				
„ I	„ 25—28 cm-Ø		30	„ „	40	„ „	48	„ „				
„ II a	„ 22—25 cm-Ø		25	„ „	33	„ „	40	„ „				
„ II	„ 18—22 cm-Ø		22	„ „	29	„ „	35	„ „				
„ III a	„ 14—18 cm-Ø		19	„ „	25	„ „	30	„ „				
„ III	„ 10—14 cm-Ø		11	„ „	15	„ „	18	„ „				
„ IV	„ 5—10 cm-Ø		6	„ „	8	„ „	10	„ „				
Blattspinat			10	„ 500 g	13	„ 500 g	16	„ 500 g				
Neuseeländischer Spinat			15	„ 500 g	20	„ 500 g	24	„ 500 g				
Erbsen			12	„ 500 g	16	„ 500 g	19	„ 500 g				
Bohnen, Buschbohnen												
grün mit Fäden			19	„ 500 g	25	„ 500 g	30	„ 500 g				
ohne			22	„ 500 g	29	„ 500 g	35	„ 500 g				
Wachs mit Fäden			21	„ 500 g	28	„ 500 g	34	„ 500 g				
ohne			23	„ 500 g	31	„ 500 g	37	„ 500 g				
Stangenbohnen			27	„ 500 g	36	„ 500 g	43	„ 500 g				
Wirsingkohl			7	„ 500 g	9	„ 500 g	11	„ 500 g				
Frühweißkohl			6,5	„ 500 g	9	„ 500 g	10	„ 500 g				
Rotkohl			10,5	„ 500 g	14	„ 500 g	17	„ 500 g				
Kopfsalat, Mindestgewicht 250 g			6	„ Stück	8	„ Stück	10	„ Stück				
Mindestgewicht 500 g			9	„ „	12	„ „	14	„ „				
Salatgurken			22	je 500 g	29	je 500 g	35	je 500 g				
Tomaten			30	„ 500 g	40	„ 500 g	48	„ 500 g				
Karotten (10 St. l. Bd.)			11	„ Bund	15	„ Bund	18	„ Bund				
Vierteilange Sorten bis 5 cm Länge und mit einem Quer-Ø an der dicksten Stelle von mindestens 2 cm.			7	je Bund	9	je Bund	13	je Bund				
Karotten, lange Sorten (10 St. l. B.) Mindestquer-Ø an der dicksten Stelle 2 cm.												
Karotten ohne Kraut			7	je 500 g	9	je 500 g	13	je 500 g				
Kohlrabi												
über 11 cm Knollen-Ø			10	je Stück	13	je Stück	16	je Stück				
„ 9 cm „			8	„ „	11	„ „	13	„ „				
„ 8 cm „			7	„ „	9	„ „	11	„ „				
„ 7 cm „			5,5	„ „	7	„ „	9	„ „				
„ 4—7 cm „			4,5	„ „	6	„ „	7	„ „				
„ 2—4 cm „			2,5	„ „	4	„ „	5	„ „				
Rote Rüben			6	„ 500 g	8	„ 500 g	10	„ 500 g				
Rettiche, große, Größe 0			10	je Stück	13	je Stück	16	je Stück				
mindestens 15 cm eßbare Länge und 5 cm Quer-Ø oder ähnl. Sorten.												
Rettiche, große, Größe I			8	je Stück	11	je Stück	13	je Stück				
„ „ „ II			5	„ „	7	„ „	8	„ „				
„ „ „ III			4	„ „	5	„ „	6	„ „				
Rettiche, Ostergruß (5 St. l. Bd.)												
Güteklasse A			12	„ Bund	16	„ Bund	19	„ Bund				
Güteklasse B			8	„ „	11	„ „	13	„ „				
Pfifferlinge			45	„ 500 g	60	„ 500 g	72	„ 500 g				
Steinpilze			55	„ 500 g	75	„ 500 g	88	„ 500 g				
Frühzwiebeln			12	„ 500 g	16	„ 500 g	19	„ 500 g				
Obst												
Frühäpfel (Weißer Klaraptel) und ähnliche Sorten)												
Güteklasse Ia			25	je 500 g	31	je 500 g	38	je 500 g				
„ A			20	„ 500 g	25	„ 500 g	30	„ 500 g				
„ B			14	„ 500 g	18	„ 500 g	21	„ 500 g				
Falläpfel			4,5	„ 500 g	6	„ 500 g	7	„ 500 g				
Frühbirnen (Bunte Julibirne und ähnliche Sorten)												
Güteklasse Ia			25	je 500 g	31	je 500 g	38	je 500 g				
„ A			20	„ 500 g	25	„ 500 g	30	„ 500 g				
„ B			14	„ 500 g	18	„ 500 g	21	„ 500 g				
Frühzwetschgen (Lützelsachsener, Ersinger, Zimmers und ähnl. Sorten)												
Güteklasse A			26	je 500 g	33	je 500 g	39	„ 500 g				
Frühpflaumen (Gute von Bry- Flotow und ähnliche Sorten)												
Güteklasse A			25	je 500 g	31	je 500 g	38	je 500 g				
andere Sorten			20	„ 500 g	25	„ 500 g	30	„ 500 g				
Ernteptlaumen			10	„ 500 g	13	„ 500 g	15	„ 500 g				
Erdbeeren, Typ Madame Moutot			38	„ 500 g	48	„ 500 g	57	„ 500 g				
bessere Sorten			40	„ 500 g	50	„ 500 g	60	„ 500 g				
Frühpfirsiche												
Größe I	über 6 cm-Ø		45	„ 500 g	56	„ 500 g	68	„ 500 g				
„ II	4,5—6 cm-Ø		35	„ 500 g	44	„ 500 g	53	„ 500 g				
„ III	unter 4,5 cm-Ø		25	„ 500 g	31	„ 500 g	38	„ 500 g				
und Güteklasse B												
Stachelbeeren,												
unreif, bis 18 mm Längen-Ø			23	„ 500 g	29	„ 500 g	35	„ 500 g				
über 18 mm Längen-Ø			20	„ 500 g	25	„ 500 g	30	„ 500 g				
reif			20	„ 500 g	25	„ 500 g	30	„ 500 g				
Johannisbeeren, rot und weiß			19	„ 500 g	24	„ 500 g	29	„ 500 g				
„ schwarz			42,5	„ 500 g	53	„ 500 g	63	„ 500 g				
Heidelbeeren — Sammlerpreis			40	„ 500 g	50	„ 500 g	60	„ 500 g				
Himbeeren			40	„ 500 g	50	„ 500 g	60	„ 500 g				
Brombeeren			40	„ 500 g	50	„ 500 g	60	„ 500 g				
Kirschen, Preisgruppe I			30	„ 500 g	38	„ 500 g	45	„ 500 g				
„ II			26	„ 500 g	33	„ 500 g	39	„ 500 g				
„ III			24	„ 500 g	30	„ 500 g	36	„ 500 g				

Die Erzeugerpreise gelten, soweit nichts anderes angeordnet ist, für Waren der Güteklasse A. Für Waren der Güteklasse B ermäßigen sich die Höchstpreise um 20 v. H. und der Güteklasse C um mind. 50 v. H.

Offenburg, Kehl, Lahr, 24. Juli 1943. **Der Landrat — Preisbehörde —**

Karlsruhe, Infolge Umzug bleibt das Ernährungsamt Abt. A Kreisbauernschaft Karlsruhe am 29. und 30. Juli 1943 geschlossen. Die Dienststelle befindet sich von diesem Zeitpunkt ab in der Fritz-Todt-Straße 12. Sprechzeiten sind Montag, Mittwoch u. Samstag, jeweils von 9—12 Uhr. Zu anderen Zeiten ist die Dienststelle geschlossen.

Gengenbach, Auf Grund der Verordnung zur Wohnraumlenkung und der Verordnung zur Wohnraumversorgung luftbetroffener Bevölkerung werden sämtliche unterbelegten Wohnräume durch die Gemeinde erfaßt. Die Erfassung erfolgt durch hierzu Beauftragten der Stadt. Diesen ist Zutritt zu sämtlichen Räumen zu gewähren. Der Bürgermstr.

Zu vermieten

Balkonzimmer, gut möbl., m. fließ. Wasser, auf 1. Aug. 43 zu verm. Khe., Klauprechtstraße 29, 2. St.

Zimmer, gut möbl., gr., oh. Bedien. u. Bettwäsche, an berufstät. Frl. zu verm. Khe., Hirschstr. 87, IV., l.

Zimmer, sehr schön möbl., in ruhiger, freier Lage in Bruchsal an berufst. Herrn zu verm. Zu erfr. BR 3665 Führer-Verlag Bruchsal.

Doppelzimmer, möbl., mit Zentralh., Balkon, Badbenütz., ohne Wäsche, im Zentrum (Ludwigsplatz) zu vm. ✉ 59043 Führer-Verlag Karlsruhe.

2 Zimmer, leer od. möbl., Ecke Rob.-Wagner-Allee zu verm. Hede Kraetz, Khe., Rudolfstr. 31, IV., l.

2 Zimm.-Wohnung im Dammerstock, mit Bad, Heizung und Warmwasser zu vermieten. Nur schriftliche Bewerbungen von fliegergeschädigten Mitgliedern erbeten. Gemeinnütz. Baugenossenschaft Hardtwaldsiedlung Karlsruhe.

2—3 Zimmer, leer, mit Küche, möbl., (in Untermiete) zu verm. Schriftl. Anfrage: Schmieg, Karlsruhe, Waldstraße 38. (9015)

3 Z.-Wohnung, 4. St., auf 1. 8. an Fliegergesch. zu vm. Seitz, Khe., Durlacherstr. 17, 2. Stock.

Mietgesuche

In Gaggenau. Wir suchen laufend Zimmer für ausländische Arbeitskräfte. ✉ 37978 Führer-Verlag Khe.

Küche u. groß. Zimmer v. alleinst. Frau f. sof. ges. ✉ 59076 F.-V. Khe.

Heim sucht Pensionär, mit Kost u. Wohnung, eig. Möbel u. Bettzeug vorh., bei alleinsteh. Frau oder Kriegerwitwe in Bretten. ✉ 2640 Führer-Verlag Bretten.

2—3 Z.-Wohnung in ruhig, Gegend, evtl. vorerst möbl. Zimmer, sof. ges. ✉ Z 38619 Führer-Verl. Khe.

2—3 Z.-Wohnung von kaufm. Leiter mit 2 Kindern gesucht. ✉ 3366 Führer-Verlag Offenburg.

3 Zimmerwohnung mit Bad, Mans., Keller von kl. ruh. Familie ges. ✉ 59060 Führer-Verlag Karlsruhe.

3 od. 2 Zimmerwohn. gleich welch. Ort v. kaufm. Leiter f. seine Frau u. 2 Kind. gesucht. ✉ 38533 Führer-Verlag Karlsruhe.

3—4 Zimmer, schöne, m. Küche von ruh. Beamtenehepaar ges. Uebernehme Pflege eines großen Obstgartens, evtl. Bedienung der Zentralh. u. Hausverwaltung, bin vorzugsberechtigt. ✉ 58541 Führer-Verlag Karlsruhe.

3 od. 4 Zimmerwohnung, möbl., m. Bad usw. v. Ehepaar v. auswärts am Stadtrand von Karlsruhe ges. ✉ 38724 Führer-Verlag Karlsruhe.

4 Zimmer-Wohnung, wenn möglich mit Bad, in Bühl, Baden-Baden od. auf d. Lande, von Offiziersfrau mit 2 Kindern u. Mutter ges. ✉ Z 38618 Führer-Verlag Karlsr.

4 Zimmerwohnung auf dem Lande, Umgeb. Pforzheim, Durlach ges. Roos, Dentist, Düsseldorf, Grafenbergerallee 155, bei Temes.

4—5 Z.-Wohnung mit Küche oder möbl., auch Umgeb. v. Khe. ges. ✉ 58648 Führer-Verlag Karlsruhe.

Raum, trocken u. gut verschließb., z. Unterstellen v. Möbeln ges. ✉ RA 329 B Führer-Verl. Rastatt.

Raum, in gutem Hause, in ruh. Lage, zum Unterstellen v. Möbeln ges. ✉ 59046 Führer-Verlag Karlsruhe.

Unterstell-Raum für einige Möbel, Kleider und Wäsche auf dem Lande gesucht. ✉ 58968 Führer-Verlag Karlsruhe.

Wohnungstausch

2—3 Z.-Wohnung in Rastatt gesucht. Biete schöne 2—3 Z.-Wohnung in Rastatt-Rheinau. ✉ RA. 372 Führer-Verlag Rastatt.

Rastatt—Karlsruhe. Biete in Karlsruhe schöne 3 Z.-Wohnung. Suche in Rastatt gleichwertige Wohnung. ✉ RA. 366 Führer-Verlag Rastatt.

Mannheim — Karlsruhe: schöne 3 Z.-Wohnung mit Baderaum ges. Geboten in Mannheim: sonnige 3 Z.-Wohnung mit Baderaum u. Balkon. ✉ 59014 Führer-Verlag Karlsruhe.

3 Zimmer-Neubau, leer od. möbl., Hannover, Eilenriede od. Berlin-Neutempelhof 3½ Komfortwohnung, möbl., geboten. Suche 2½—3½ Z.-Wohnung in B.-Baden od. Umgebung, leer od. möbl., auf Kriegsdauer. ✉ BA. 3169 Führer-Verlag Baden-Baden.

Biete in Chemnitz sonn. 3½ Zim.-Wohnung mit Bad, Balkon, Telef., evtl. Garage, teils neu tapeziert (beste Wohnlage). Suche ähnliche sonnige, auch ländl. Wohnung in Baden oder Württemberg. Garage, Telefon nicht unbed. erf. Angeb. unter G. M. 100